EDU UDF
Eidgenössisch-Demokratische Union
Union Démocratique Fédérale
Unione Democratica Federale

STAND PUNKT

Christlich-politische Monatszeitschrift

Juli / August 2024

«Betet, freie Schweizer, betet!»

AKTUELLES AUS BUNDESBERN

Unsere Nationalräte Andy Gafner und Erich Vontobel berichten.

Seiten 4 & 5

«GLAUBEN IST VERTRAUEN»

Verleger Roger Köppel im grossen «Standpunkt»-Interview.

Seiten 8 bis 10

KANTON ZÜRICH

- EDU bi de Lüt am 23.8.2024
- Geschlechtsidentität und -umwandlung
- Windkraftanlagen im Kanton Zürich

KANTONALTEIL

Laufende Unterschriftensammlungen

Die EDU Schweiz empfiehlt Ihnen, folgende Initiativen zu unterschreiben:

«Wer mit Bargeld bezahlen will, muss mit Bargeld bezahlen können (Ich zahle bar!)»
Mit konkreten Massnahmen die schleichende Abschaffung des Bargelds verhindern – das bezweckt die Bargeldinitiative II. Ablauf der Sammelfrist: 21.09.2024
➲ Weitere Infos: www.ichzahlebar.ch

«Für den wirksamen Schutz der verfassungsmässigen Rechte (Souveränitätsinitiative)»
Souveränität der Schweiz und Grundrechte des Volkes stärken. Ablauf der Sammelfrist: 17.04.2025
➲ Weitere Infos: www.grundrechte-ja.ch

Volksinitiative «Zum Schutz von Mensch, Haus- und Nutztier vor dem Wolf»
Auf dem Gebiet des Schweizerischen Nationalparks soll der Wolf den Status einer geschützten Art erhalten. Im übrigen Gebiet der Schweiz sollen Wölfe als ganzjährig jagdbare Art gelten. Ablauf der Sammelfrist: 2.11.2024
➲ Weitere Infos: www.wolfsinitiative.ch

Voranzeige

Delegiertenversammlung der EDU Schweiz
Samstag, 10. August 2024
9.30 Uhr (ab 9 Uhr Kaffee und Gipfeli)
Hotel Olten, Olten

14. Marsch fürs Läbe
Samstag, 14. September 2024
14.30 Uhr, Zürich-Oerlikon

Gemeinsam einstehen für das Leben:
Seien Sie mit dabei!

Weitere Infos: **www.marschfuerslaebe.ch**

Save the Date

Jubiläumsfeier / Festakt «50 Jahre EDU»

Samstag, 17. Mai 2024

Mit Rahmenprogramm, Grussbotschaften, Rückblicken.

Alle Mitglieder und Sympathisanten sind herzlich eingeladen! Reservieren Sie sich das Datum schon heute.

Alle weiteren Informationen folgen.

Testament / Legate: Auch an die EDU denken!

Möchten Sie über Ihr irdisches Leben hinaus Gutes tun? Dann berücksichtigen Sie die EDU in Ihrem Testament oder mit einem Legat. Jede Gabe stärkt das Fortbestehen und werte-orientierte Engagement der EDU.
Die EDU betrachtet Gottes Wort als Massstab für ihr Reden und Handeln: eine solide, bewährte Grundlage, auf die eine intakte Gesellschaft bauen kann. Dafür übernehmen wir Verantwortung und erheben unsere Stimme. Damit wir auch in Zukunft «Licht für die Welt» sein können, sind wir als Partei auch auf Spenden und Zuwendungen aller Art angewiesen. Dürfen wir Sie ausführlicher dokumentieren, wie Sie uns bei Legaten und Testamenten berücksichtigen können?

EDU Schweiz, info@edu-schweiz.ch, Tel. 033 222 36 37

Wort des Monats

«KREUZE IM LEBEN DER MENSCHEN SIND WIE KREUZE IN DER MUSIK – SIE ERHÖHEN!»

evangeliums.net

Geduld zahlt sich aus

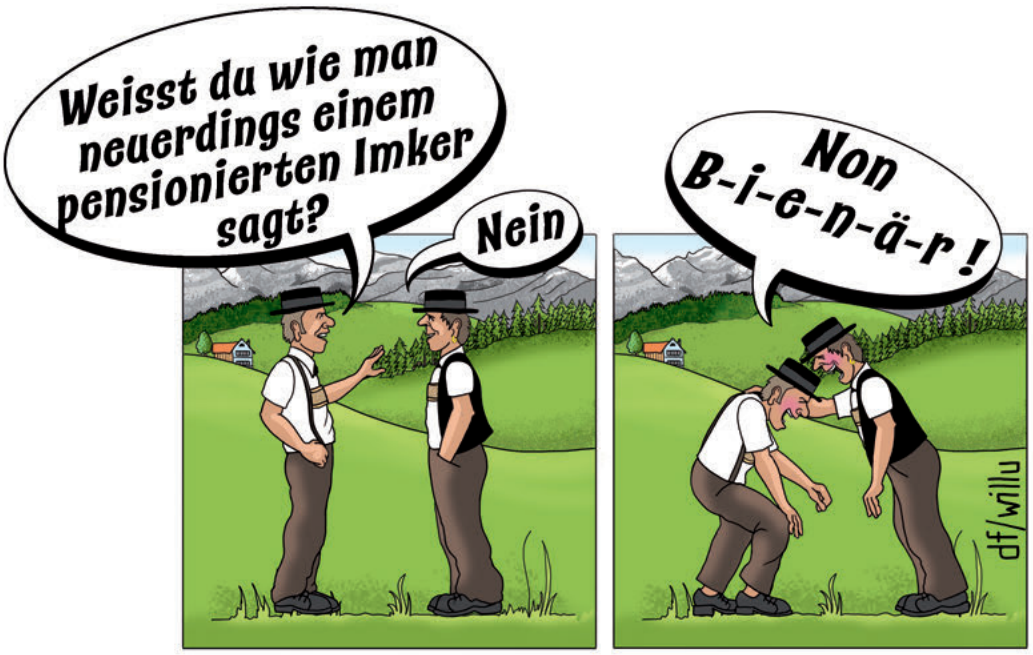
Liebe Leserinnen und Leser

Vor gut 30 Jahren war der Monat Juni verregnet, nass und kalt. Ich war damals ein junger, motivierter und frisch ausgebildeter Landwirt. Mit unseren Kühen sind wir damals auf eine Gemeinschaftsweide auf halber Höhe gezügelt. Das unbeständige Wetter setzte allen zu: den Kühen, dem Futterangebot und auch der Moral des jungen Älplers. Eines Morgens, es regnete in Strömen, die Nebel hingen bis zum Boden, waren unsere Kühe nicht in Sichtweite, um in den Stall getrieben und gemolken zu werden. Weil unsere Gemeinschaftsalp ein ziemlich grosses Weidegebiet umfasst mit Waldungen, Bächen und Gräben, war auch mein Rufen erfolglos. So machte ich mich zu Fuss auf die Suche. Nach einem halbstündigen Fussmarsch, bereits klitschnass, traf ich einen älteren Mann, der unter dem Vordach seiner Alphütte stand und auf seine Kühe wartete. Im kurzen Gespräch merkte er wohl, dass die ganze Situation den jungen Mann belastete. Er zitierte den Vers aus 1. Mose 8.22, wo es heisst: *«Solange die Erde besteht, soll es immer Saat und Ernte, Kälte und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht geben.»* Diese Zusage hat Gott Noah nach der Sintflut gemacht. Das hat mich damals sehr beeindruckt, beruhigt und auch mit Zuversicht erfüllt. Auf alle Fälle habe ich meine Kühe bald gefunden und nach geduldig ertragener Schlechtwetterperiode ist dann auch das Heuerwetter gekommen.

Diesen Vers aus 1. Mose habe ich seither unzählige Male zitiert, wenn Geduld mit dem Wetter angesagt war. Auch gerade in den vergangenen Monaten war es doch sehr herausfordernd, die Feldarbeiten im idealen Zeitpunkt oder eben überhaupt erledigen zu können. Da tut eine solche Zusage wirklich gut und gibt Mut und Zuversicht. Es ist zudem eine Zusage, dass auch die Vegetation beziehungsweise die Ernährung der Menschen immer gewährleistet sein wird. In meiner jetzigen Situation versuche ich, immer das Positive zu sehen. Am Ende der Sommersession schaue ich zuversichtlich in die Zukunft und hoffe auf ein stabiles Azoren-Hoch. Mit der mutmachenden Zusage aus Klagelieder 3. 25 u. 26: *«Der Herr ist gut zu dem, der ihm vertraut und ihn von ganzem Herzen sucht. Darum ist es das Beste, geduldig zu sein und auf die Hilfe des Herrn zu warten»* wünsche ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, einen wunderbaren Sommer.

Andreas Gafner, Nationalrat EDU BE

Monats-Karikatur: Drittes Geschlecht im Appenzellerland?



Bericht von der Sommersession 2024

Die Sommersession 2024 ist bereits Geschichte. Dabei gaben insbesondere die angeschlagenen Bundesfinanzen viel zu diskutieren.

Andreas Gafner, Nationalrat EDU BE

Finanzen

Die Rechnung des Bundes schliesst 2023 mit einem Defizit von 1,4 Milliarden Franken. Das strukturelle Defizit beträgt 350 Millionen Franken, womit die Schuldenbremse zum zweiten Mal in Folge nicht eingehalten wird. Das schlechte Ergebnis ist insbesondere auf die Transferzahlungen von 1,1 Milliarden Franken für die Ukraine-Flüchtlinge zurückzuführen. Die ausserordentlich verbuchten Ukraine-Gelder belasten das Amortisationskonto, das nun einen Negativsaldo von 27 Milliarden Franken aufweist. Diese Schulden müssen bis spätestens 2039 abgebaut werden. Die Nettoverschuldung des Bundes steigt bis Ende 2023 auf 142 Milliarden Franken. Im Nationalrat lehnte die SVP-Fraktion die Staatsrechnung 2023 und die Rechnung des Bahninfrastrukturfonds geschlossen ab. Ohne Erfolg, denn die anderen Parteien stimmten geschlossen zu. Der Ständerat war weniger kritisch und stimmte den vier Bundesbeschlüssen zur Staatsrechnung 2023 einstimmig zu.

Bildungs-, Forschungs- und Innovationspolitik des Bundes 2025–2028

In den Jahren 2025 bis 2028 sollen alleine auf Bundesebene mehr als 29 Milliarden Franken an Steuergeldern für Bildung, Forschung und Innovation ausgegeben werden. Im Nationalrat scheiterten wir am Widerstand der anderen Parteien, die Ausgaben auf dem Stand der Periode 2021 bis 2024 zu plafonieren. Die anderen Parteien erhöhten die Ausgaben aber sogar um weitere 152 Millionen Franken. Einziger Trost:

Dank unseren Bemühungen sollen die Studiengebühren für ausländische Studierende an der ETH Zürich und der EPFL Lausanne erhöht werden. Ausländische Studierende tragen heute nur ca. 3 % der Studienkosten bei – der Rest wird von den Schweizer Steuerzahlern getragen. An der EPFL in Lausanne ist der Ausländeranteil der Studierenden inzwischen auf über 60 % gestiegen. Dass dann Räume der Universitäten von Aktivisten für Demos missbraucht werden, geht für mich zu weit. Die Vorlage geht nun in den Ständerat.

Minenräumung

Minen sind etwas Scheussliches und verursachen in der betroffenen Zivilbevölkerung viel Leid. Aus diesem Grund habe ich einer Motion zugestimmt, die verlangt, dass die Schweiz die Ukraine materiell und finanziell unterstützt, um möglichst viele dieser zerstörenden Minen zu entfernen.

NATO-Annäherung

Der Nationalrat hat genug von der NATO-Annäherung der Verteidigungsministerin Viola Amherd und hat dem Bundesrat nun klare rote Linien aufgezeigt. Ein Vorstoss der Sicherheitspolitischen Kommission verlangt, dass die Schweizer Armee nicht an NATO-Bündnisübungen teilnimmt. Damit soll verhindert werden, dass sich die Schweiz der NATO zu sehr annähert und die Neutralität zur Farce wird. Eine Mehrheit aus SVP, SP und Grünen unterstützte diese klare rote Linie gegenüber der NATO. Das Geschäft geht nun an den Ständerat.

EGMR-Urteil zu Klimaseniorinnen

Mit dem Urteil «Klimaseniorinnen gegen die Schweiz» hat sich der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Strassburg Kompetenzen angemasst, die ihm nicht zustehen. Der Ständerat nahm eine entsprechende Erklärung mit 31 zu 11 Stimmen bei 2 Enthaltungen und der Nationalrat mit 111 zu 72 Stimmen bei 10 Enthaltungen an. Beide Räte stellen «besorgt fest, dass das Urteil als Ergebnis der Auslegungsmethode der Konvention als ‹instrument vivant› die Grenzen der dynamischen Auslegung überschreitet; dass der Gerichtshof dadurch die Grenzen der zulässigen Rechtsfortentwicklung durch ein internationales Gericht überstrapaziert; und dass sich der Gerichtshof durch diese Art der Vertragsauslegung dem Vorwurf eines unzulässigen und unangemessenen gerichtlichen Aktivismus aussetzt.» ●

Meine Prioritäten in Bundesbern

Wenn ich auf die Sommersession des Nationalrats zurückblicke und versuche, eine Zusammenfassung zu machen, ist das gar nicht so einfach. Denn es gab gefühlt hunderte Themen und Abstimmungen, mit denen wir uns befassen mussten. Ich teile die Themen in zwei Gruppen ein: 1. Für mich wichtig und 2. Für mich nicht so wichtig.

Erich Vontobel, Nationalrat EDU ZH

Ein Beispiel für die Gruppe 2 ist die Motion «Schweizer Wein in Schweizer Gaststätten!», mit der der Motionär erreichen wollte, dass öffentliche Gaststätten in unserem Land verpflichtet werden, mindestens 50 Prozent Schweizer Wein anzubieten. Bei der Gruppe 1 unterscheide ich zwischen a) Themen, auf die ich meine Energie und meinen Fokus voll richte, und b) Themen, für die ich mich normal intensiv vorbereite. Zur Gruppe 1b gehörte zum Beispiel die Motion «Rekordhohe Übersterblichkeit aufklären. Einsetzung einer ausserparlamentarischen Untersuchungskommission» meines EDU-Mitkämpfers Andreas Gafner.

Israel-Themen: Klar geistliche Dimension

Nun zur Gruppe 1a, also den für mich besonders wichtigen Themen, bei denen ich mich in dieser Session voll engagiert habe. Dazu gehören Aktivitäten und Geschäfte rund um das Thema Israel. Das ist insofern nicht verwunderlich, als zum Beispiel das Thema der UNRWA-Finanzierung mit Schweizer Geldern in der 9er SVP/EDU-Delegation der Aussenpolitischen Kommission des Nationalrates (APK-N) mir zugeteilt ist. Hier gilt es, sich gut zu informieren, andere zu überzeugen und Gebetsgruppen zu mobilisieren, da die Israel-Themen aus meiner Sicht eine klar geistliche Dimension haben. Die Ratslinke scheint absolut blind und rein ideologisch zu agieren. Zu diesem Schluss ist übrigens auch die bekannte Stadtberner SP-Politikerin Hannah Einhaus gekommen. Sie hat sogar festgestellt, dass die SP mithilft, eine postmoderne Form des Judenhasses zu schüren. Dies ist nachzulesen unter www.audiatur-online.ch (Hannah Einhaus, SP-Austritt, «Schalom, streikt ohne mich.»). Sehr lesenswert. Einhaus ist aus diesem Grund per 14. Juni aus der SP ausgetreten.

Kurz vor Beginn der Sommersession habe ich für die EDU eine Vernehmlassungsantwort zum Bundesgesetz über das Verbot der Hamas sowie verwandter Organisationen entworfen. Im Rahmen der Fragestunde habe ich dem Bundesrat eine Frage zum Verteidigungsrecht Israels und eine andere Frage zum Antisemitismus an Schweizer Bildungsstätten aufgrund von Zuwanderung gestellt. Die Antworten dazu findet man auf www.parlament.ch unter meinem Namen.
Ein eindrücklicher Höhepunkt war auch das Nachtessen mit der Jungen EDU in der Residenz der israelischen Botschafterin Ifat Reshef. Mit ihr habe ich einen intensiven Informationsaustausch im Rahmen meines Israel-Dossiers in der APK-N.

Und last but not least hat es mich sehr gefreut, dass der Nationalrat am 4. Juni die Motion «Zwei souveräne Staaten, Israel und Palästina, als Grundlage für einen dauerhaften und gerechten Frieden» des SP-Politikers Fabian Molina mit 131 Nein zu 61 Ja bei 2 Enthaltungen deutlich abgelehnt hat. Denn damit hätte sich zum Beispiel der terroristische Überfall der Hamas vom 7. Oktober 2023 gelohnt. Sehr nachdenklich hat mich allerdings gemacht, wie fast die Hälfte der SP am Ende der Debatte unseren Aussenminister Ignazio Cassis unter Beschuss genommen hat. Das war eindeutig orchestriert und an einseitiger Geladenheit kaum zu überbieten.

Ich befürchte, dass mich das Thema Israel und seine Gegner auch in Zukunft beschäftigen wird. Aber ich befasse mich sehr gerne damit, weil ich weiss, dass Israel – mit allen Stärken und Schwächen – Gottes Volk ist. ●

Die Ratslinke (im Bild links) nimmt Bundesrat Ignazio (im Bild rechts) zum Thema Palästina unter Beschuss und will ihn «vorführen».

Rechtsgutachten bestätigt: WHO-Verträge müssen vors Parlament!

In einem Rechtsgutachten im Auftrag des Aktionsbündnisses freie Schweiz (ABF Schweiz) unter-suchte die renommierte Verwaltungsrechtlerin Prof. Dr. Isabelle Häner die Auswirkungen des neu-en WHO-Pandemiepakts und der veränderten Internationalen Gesundheitsvorschriften (IGV) auf die Schweiz.

Das Rechtsgutachten wurde im Rahmen einer Medienkonferenz am 27. Mai 2024 in Bern der Öf-fentlichkeit präsentiert. Bereits im Vorfeld wurden Bundesrat und ausgewählte Parlamentarier dokumentiert. Das Fazit des Rechtsgutachtens von Prof. Dr. Häner ist deutlich: Sowohl der WHO-Pandemievertrag als auch die IGV haben nach wie vor das Potenzial, bewährte rechtsstaatliche und demokratische Prinzipien auszuhebeln. So lauten die Schlussfolgerungen des Gutachtens:

- Der WHO-Pandemievertrag und die angepassten IGV sind ein sich ergänzendes Regelwerk und sollen zeitgleich verabschiedet werden.
- Für die Genehmigung des WHO-Pandemievertrages und der angepassten IGV ist das gleiche innerstaatliche Genehmigungsverfahren anzuwenden.
- Der WHO-Pandemievertrag und die angepassten IGV sind dem Parlament zur Genehmi-gung zu unterbreiten.
- Massnahmen im Zusammenhang mit der Präventi-on, Vorbereitung und Bekämpfung von zukünftigen Pandemien verlangen nach einer möglichst grossen demokratischen Legitimation.

WHO-Abkommen nicht vom Tisch

Auch wenn die Weltgesundheitsorganisation (WHO) am 24. Mai 2024 verkündet hat, dass die Verhandlungen zum WHO-Pandemievertrag (vorerst) ohne Konsens beendet worden seien, verfügt dieses Vertragswerk nach wie vor über grosse Brisanz. Für das Scheitern wurden Themen wie Streitigkeiten über Patentfragen und der «Finanzausgleich» zwischen den

Eine breit abgestützte Medienkonferenz stellt das Rechtsgutachten vor. V.l.n.r.: Nationalrat Rémy Wyssmann (SVP), Stadträtin lic. iur. Simone Machado (Grünalternative Partei), Dr. Philipp Gut (ABF Schweiz), Lic. iur. Andrea Staubli (ABF Schweiz), Nationalrat Andreas Gafner (EDU).

Ländern des Nordens und des Südens angegeben. Bereits äusserten aber führende Köpfe der WHO, dass die Arbeit am Abkom-men fortgesetzt werde. Das Rechtsgutachten über beide Vertragswerke ist deshalb nach wir vor hochaktuell. Es liefert fundierte rechtliche Argumente dafür, dass die WHO-Abkommen in der Schweiz nicht am Parlament und dem Volk vorbei unterzeichnet werden dürfen. Diese Botschaft wird in Bundesbern nicht ignoriert werden können.

Redaktion «Standpunkt»

Weitere Infos: www.abfschweiz.ch/rechtsgutachten

Video-Reportage der EDU Schweiz:
www.youtube.com/shorts/McxntNsE1Bo

Gebetsaktion in Genf: Wer war die vierte Person...?

Auf Initiative des EDU-nahen Gebetsdienstes «Gebet für Globalisten» (www.gebet-globalisten.ch) versammelten sich am Dienstag, 28. Mai 2024, in der Woche der endgültigen WHO-Beratungen zum weltweiten Pandemievertrag, ein gutes Dutzend Fürbitter aus der ganzen Schweiz zusammen mit Betern aus Genf vor wichtigen UNO-Gebäuden in Genf, um noch einmal Gottes Entscheid und Eingreifen zu diesem Vertrag zu erbitten (siehe Foto).
Die Beter von Genf erzählten der Gruppe am Dienstag dann eine höchst seltsame Geschichte: Sie hätten einmal an einem anderen Tag in einer Gruppe zu dritt intensiv gebetet vor einem dieser UNO-Gebäude, bis sie von Sicherheitskräften gestellt und dazu ausgefragt wurden. Diese hätten behauptet, die Aufzeichnungen der Überwachungskameras zeigten nicht nur drei Personen, sondern noch eine vierte Person, die bei ihnen gestanden habe und sie erkundigten sich, wer das gewesen sei....

Nationalrat lehnt Untersuchung der Übersterblichkeit ab

EDU-Nationalrat Andreas Gafner forderte den Bundesrat mit einer Motion auf, eine unabhängige ausserparlamentarische Kommission oder Expertengruppe einzusetzen, die die Gründe für die vom Bundesamt für Statistik (BFS) ausgewiesene, auffällig hohe Übersterblichkeit im Jahr 2022 untersucht und der Eidgenössischen Bundesversammlung darüber Bericht erstattet. Insbesondere for-derte Gafner, dass geprüft werde, ob ein Zusammenhang zwischen der erhöhten Übersterblichkeit und der erhöhten Impfrate gegen Covid-19 besteht. Der Vorstoss wurde in der Sommersession 2024 vom Nationalrat behandelt – und klar abgelehnt. Nur die SVP-Fraktion (mit den beiden EDU-Nationalräten) stimmte für eine Aufarbeitung.

Dazu Andreas Gafner im O-Ton:

«Das Resultat zeigt leider deutlich auf, dass man gar nicht prüfen will, woran die ca. 6'500 zusätzlich Verstorbenen gestorben sind. Frau Bundesrätin Baume-Schneider verlas in der Antwort des Bundesamts für Gesundheit (BAG), dass es lediglich sechs verstorbene Personen im Zusammenhang mit Impf-Komplikationen gegeben habe, diese seien jedoch alle zwischen 88 und 92 Jahren alt gewesen. Wenn im Jahr 2020 halbstündlich verlesen wurde, wie viele Personen einen positiven Test hatten, interessiert sich ein paar Jahre später offenbar niemand mehr, was die wirklichen Gründe waren.»

Erneut starke Geburtenrückgänge

Gemäss neuen Zahlen des Bundesamts für Statistik, die im Juni 2024 publiziert wurden, haben Frauen in der Schweiz noch nie so wenig Kinder geboren wie im vergangenen Jahr: 2023 hat der Bund 80'024 Geburten registriert, was einen Rückgang um 2,8 Prozent im Vergleich zum Vorjahr bedeutet. Insbesondere bei den Frauen unter 30 ist die Geburtenrate stark rückläufig.

In allen europäischen Staaten befinden sich die Geburtenraten auf einem bedenklich tiefen Niveau. So beträgt die Fertilitätsrate in der Schweiz mittlerweile 1,3 Kinder pro Frau. Ähnlich sind die Werte in Deutschland oder Österreich. In Spanien sind es gar nur 1,1 Kinder pro Frau! Um die Bevölkerung eines Landes ohne Wanderung langfristig auf einem konstanten Niveau zu halten, müssten mindes-tens 2,1 Kinder pro Frau geboren werden.

Besser steht Israel da. Wie «israelnetz.com» am 21. Juni 2024 berichtet, bleibt Israel mit 2,89 Kindern je Frau im Jahr 2022 das mit Abstand geburtenstärkste Land der OECD. Dabei ist jedoch zu beachten, dass auch Israel insgesamt einen spürbaren Rückgang der Geburtenrate zu verzeichnen hat – von 3,95 Kindern je Frau im Jahr 1960 auf nun 2,89. Und dies, obwohl der Anteil der Ultra-Orthodoxen an der Gesellschaft im selben Zeitraum erheblich zugenommen hat.

Sessionsberichte von Andreas Gafner und Erich Vontobel

Unsere Nationalräte berichten aus der Sommersession 2024 des eidgenössischen Parlaments. Jetzt QR-Code einscannen und YouTube-Videos ansehen!

➲ **Andy Gafner: www.youtube.com/watch?v=8ojZATA4jfA**

➲ **Erich Vontobel: www.youtube.com/watch?v=K3qc2YSWg3o**

Oder besuchen Sie direkt den YouTube-Kanal der EDU Schweiz: www.youtube.com/@eduschweiz6697

«Glauben ist für mich Vertrauen»

Roger Köppel, einer der profiliertesten Journalisten der Schweiz, im grossen Sommer-Interview mit dem «Standpunkt».

Die Fragen stellten Daniel Frischknecht und Anian Liebrand im Rahmen eines persönlichen Treffens.

«Standpunkt»: Herr Köppel, Sie sind bekannt dafür, mit der «Weltwoche» auch Stimmen Gehör zu schenken, die vom Mainstream abweichen. Wie beurteilen Sie die gegenwärtige Medien- und Meinungsvielfalt in der Schweiz?
Roger Köppel: Die Meinungsvielfalt in der Schweiz ist sicher noch grösser als in anderen Ländern in Europa. Ich beobachte aber, dass die Meinungsvielfalt in den westlichen Staaten zunehmend abnimmt. Gerade bei den «heissen Themen» unserer Zeit, z.B. dem Krieg in der Ukraine, beobachte ich, dass die meisten Medien immer das Gleiche bringen. Dagegen vertrete ich mit der «Weltwoche» das Credo, Vielfalt und Debatten zu ermöglichen. Streit ist das Lebenselixier der Demokratie. Für die Schweiz mit ihrer direkten Demokratie gilt das ganz besonders, auch wenn es anstrengend ist. Aber auch bei uns stelle ich Neigungen fest, unerwünschte Meinungen vermehrt «rauszudrücken» und gar nicht mehr vorkommen zu lassen. Das ist gefährlich. Denn wenn alles nur noch einseitig diskutiert wird, trifft man auch nur noch einseitige Entscheidungen. Deshalb ist die Meinungsvielfalt die wichtigste Aufgabe der Medien. Die «Weltwoche» nimmt diese Aufgabe sehr ernst. Schon die Gründer unserer Zeitung sagten vor neunzig Jahren, dass sie eine unkonventionelle Zeitung herausbringen wollen, die Gegensteuer gibt, wenn es «draussen» zu einseitig ist. Wenn das Boot zu fest nach links kippt, dann gehen wir nach rechts, und wenn es zu rechts ist, nehmen wir linke Haltungen ein. Allgemein ist mir wichtig, offen zu sein und alles zuzulassen – besonders auch jene Meinungen, die im Diskurs zu kurz kommen.

Sie sind seit Jahrzehnten im Journalismus tätig. Während Ihrer Karriere hat sich die Medienlandschaft im Laufe der Jahre stark verändert. Wie haben Sie sich mit der «Weltwoche» in diesem Umfeld positioniert und was sind Ihre aktuellen journalistischen und unternehmerischen Schwerpunkte?
Vieles hat sich verändert, vieles ist aber auch gleich geblieben. Seit ich im Journalismus Fuss gefasst habe, hatte ich das natürliche Bedürfnis, Gegensteuer zu geben – schon als junger Sportjournalist oder als Filmkritiker. Wenn sich alle einig waren, hat mich das immer irritiert. Aus dieser Grundhaltung habe ich im Verlauf meiner Karriere ein journalistisches Prinzip gemacht. Die andere Sicht zu vertreten und anderen Meinungen zuzuhören: – das fasziniert mich. Diese Prinzipien verkörpert die «Weltwoche», sie sind unser Markenkern, auch wenn uns manchmal Gegenwind entgegenbläst. Ansonsten ist es natürlich wichtig, unternehmerisch Erfolg zu haben. Die «Weltwoche» ist immer solide in der Gewinnzone, in den letzten Jahren hatten wir sogar ein Umsatzwachstum in den Abo-Zahlen, und wir halten uns im Anzeigenmarkt recht gut, obwohl das sehr anspruchsvoll geworden ist. Seit ein paar Jahren sind wir auch online

stärker am Start. Mit «Weltwoche Daily» liegen wir mit rund 265'000 YouTube-Abonnenten im Videobereich mit Abstand an der Spitze in der Schweiz. Die Herausforderungen sind sicher gross, aber ich glaube, dass unsere Positionierung für Vielfalt und «die andere Sicht» in der heutigen Zeit sehr wichtig ist.

Mit Ihrem Videoformat «Weltwoche Daily» haben Sie sich eine treue Fangemeinde aufgebaut. Nahezu täglich kommentieren Sie hierin frühmorgens das aktuelle Zeitgeschehen. Sie erreichen damit online zehntausende oder noch mehr Zuhörer – auch im Ausland. Wie erklären Sie sich diesen Erfolg? Was sind hierbei Ihre journalistischen Prinzipien und wie motivieren Sie sich, jeden Tag aufs Neue mitten in der Nacht dafür aufzustehen?
Das Motto des Formats heisst «unabhängig, kritisch, gut gelaunt». Die Grundüberlegung war, den Leuten am Morgen «die Mühsal des Zeitunglesens» abzunehmen. Ich lese für die Menschen Zeitung, kommentiere das Zeitgeschehen aus meiner Sicht und versuche, das Ganze mit guter Laune zu verbinden. Die Absicht ist, dass sich meine Zuschauer nach der Sendung besser fühlen als vorher. «Weltwoche Daily» soll eine tägliche Motivationsspritze, ein Meinungskick und eine Stimulierung des Gehirns sein. Wenn man immer nur das gleiche hört, verkalkt das Gehirn – deshalb braucht es hie und da auch einen Stromschlag von aussen oder Denkanstösse. So gesehen ist es vielleicht auch gesundheitsfördernd, was wir da jeweils früh am Morgen machen. Für mich persönlich bedeutet das, unter der Woche relativ diszipliniert zu leben.
Ich habe keine grossen Abendprogramme und gehe einfach früh ins Bett.

Sie wurden 2015 mit einem Rekordergebnis in den Nationalrat gewählt und haben bis 2023 in Bundesbern politisiert. Welche Erfahrungen haben Sie während dieser Zeit im politischen Betrieb in Bundesbern gemacht und weshalb haben Sie sich entschieden, Ihre «Politikerkarriere» nach acht Jahren wieder zu beenden?
Die entscheidende Erfahrung für mich ist: Die Schweiz ist grossartig. Wir haben einen einzigartigen Staatsaufbau, in keinem anderen Land haben die Bürger so viel Macht wie in der Schweiz. Demokratie im eigentlichen Wortsinn als Volksherrschaft ist bei uns sehr nahe an der umfassenden Verwirklichung. Auch die acht Jahre im Bundeshaus waren für mich eine tolle Erfahrung. Die Art, wie da unterschiedliche Meinungen auf engem Raum aufeinandertreffen, wie debattiert und gerungen wird und wie austariert das ganze politische System ist, war unglaublich spannend zu erleben. Das Bundeshaus ist eine Art Therapiestation. Dort können eigentlich alle gesellschaftlichen Konflikte auf eine friedliche Ebene gebracht werden.
Warum ich aufgehört habe: Ich habe immer gesagt, dass ich mich als Nationalrat zur Verfügung gestellt habe, um den Rahmenvertrag mit der EU zu verhindern. Wenn der Rahmenvertrag nach vier Jahren vom Tisch gewesen wäre, wäre ich bereits nach vier Jahren zurückgetreten. Ich hatte nie ein Karriereverständnis von Politik. Ich hatte ja schon eine Karriere. Ich hatte bereits die höchsten Positionen im Journalismus in der Schweiz und im Ausland erreicht. In die Politik bin ich nur gegangen, weil ich das Gefühl hatte, dass viele Politiker die Schweiz zu wenig gut verkaufen und vor der EU kuschen.

Zur Person:

Roger Köppel, geboren 1965, ist wohnhaft in Küsnacht ZH. Verheiratet, vier Kinder. Studium der Philosophie und Geschichte in Zürich und Stuttgart. Journalist bei der NZZ und dem «Tages-Anzeiger». Chefredaktor «Das Magazin», «Die Weltwoche» und «Die Welt» (Berlin). Seit 2007 ist Roger Köppel 100-prozentiger Eigentümer der Weltwoche Verlags AG, Verleger und Chefredaktor «Die Weltwoche». Von 2015 bis 2023 war Köppel für die SVP des Kantons Zürich im Nationalrat.

Verweise:
www.rogerköppel.ch
www.weltwoche.ch

Ich wollte, dass wir auf keinen Fall diesen Rahmenvertrag unterschreiben. 2021 war der Rahmenvertrag dann vom Tisch und 2023 bin ich zurückgetreten. Seither widme ich mich wieder dem unternehmerischen und journalistischen Geschehen – während das Weltgeschehen grosse Brisanz gewonnen hat. Wir stehen heute im Ukraine-Konflikt am Rande eines Weltkriegs. Da habe ich als Chefredaktor der «Weltwoche» die grosse Aufgabe, unterschiedliche Standpunkte zu bringen und mich mit diesen Kriegsschauplätzen auseinanderzusetzen. Da muss ich auch mal nach Moskau fliegen, um diese Seite anzuhören. Als Nationalrat geht das nicht mehr. Im letzten Jahr meiner Nationalratstätigkeit ist es mir auch immer schwerer gefallen, den Leuten zu vermitteln, dass ich dann als Journalist unterwegs bin und nicht als Schweizer Politiker. Es wurde zunehmend zu einem nicht mehr aufhebbaren Rollenkonflikt. Für mich war aber immer klar: Die «Weltwoche» kommt zuerst.

Auf «Weltwoche Daily» und im Weltwoche-Magazin haben Sie in den letzten Jahren vermehrt das Christentum und die Bibel ins Zentrum Ihrer journalistischen Tätigkeit gerückt. So haben Sie die Bibel auch schon als «Schatzkammer der Menschheit» bezeichnet. Können Sie dies näher erläutern?

Ich verfolgte mit den Artikeln der «Weltwoche» zu diesen Themen keine «Bekehrungsabsichten», sondern wollte zu Diskussionen anregen. Wenn man sich der Frage stellt, was die Schweiz bedeutet, kommt man relativ schnell zum Christentum. Wir haben das Kreuz in der Landesfahne, den Gottesbezug in der Verfassung und eine lange, verwurzelte Glaubenstradition – katholisch und reformiert. Heute wird das Christentum hierzulande oft negativ beurteilt und zu wenig geschätzt. Wirtschaftlich gesprochen ist das Christentum eine «unterbewertete Aktie». Wer sich fortschrittlich und urban geben will, denkt, man müsse sich am Christentum die Füsse abstreifen. Diese Auseinandersetzung fand ich spannend.

Gerade in Krisenzeiten sind wir mit Identitätsfragen konfrontiert: Woher kommen wir eigentlich, wohin gehen wir? Was bedeutet christlicher Bezug? Mich interessierte auch: Welches Denksystem steckt in der Bibel? In der Bibel sehe ich sehr viel Weisheit. Wenn wir auf die letzten zweitausend Jahre der Menschheit zurückblicken, war deren Einfluss doch nicht unwesentlich. Europa – «das christliche Abendland» – wurde entscheidend durch das Christentum geprägt. Daraus erwuchsen zahlreiche zivilisatorische Errungenschaften: Demokratie, Menschenrechte, Achtung des menschlichen Körpers. Die Vorstellung, das seien alles «Tempi passati», ist infantil. Diese Prägung geht nicht von heute auf morgen weg. Aber auch die Frage, wie Vorstellungen des Jenseits, des Unendlichen oder des Ewigen auf uns Menschen wirken, ist faszinierend. Was heisst das für mich, für den Umgang mit der ganzen materiellen Welt? Im politischen Bezug lautet eine zentrale Botschaft des Christentums auch: Das Paradies ist nicht von dieser Welt. Mit dieser Grundlage kommen Politiker nicht auf die Idee, «hier unten eine Art Paradies» zu errichten – ganz im Gegensatz zu Sozialisten und Kommunisten, die meinten, sie seien legitimiert, auf der Erde ihr Heil zu verwirklichen. Das ist Ausdruck einer gefährlichen «Selbstvergötterung des Menschen».

Was bedeutet Ihnen der Glaube persönlich?

Ich habe hierzu einen demütigen Ansatz. Die wichtige Botschaft des Christentums für mich ist, dass ich in meiner Geringfügigkeit in diesem riesigen Universum doch irgendwie getragen und aufgehoben bin. Ich trage das Christentum nicht mit einer «Ritterrüstung» auf dem hohen Ross. Wenn man das Christliche wie ein Schwimmabzeichen trägt und anderen sagen will, «wo's dure gaat», muss man aufpassen. Da hat man manchmal das Problem: «Sie reden von Gott und meinen sich selbst». Für mich übersetze ich den Begriff Glauben mit Vertrauen. Beim Glauben übersteigen wir die Welt des Fabrizierten und Gemachten, sondern wir sind hier beim Geschenkten und Gewährten. In die Vorstellung, das ganze Universum und unsere ganze Existenz seien nur ein Zufall ohne vernünftigen Willen und alles sei aus dem Nichts entstanden, muss ich also mehr Glaubensenergie investieren als in die Überzeugung, dass die höchste Macht nicht von dieser Welt ist. Dieses Bewusstsein ist in der heutigen Zeit, wo man sich häufig nur noch für Materielles interessiert und alles kontrollieren will, für viele Menschen bereits eine riesige Provokation. Ich glaube daran: Der Mensch untersteht in seiner ganzen Ohnmacht der göttlichen Gnade. Ich weiss: Ich kann den lieben Gott nicht bestechen und auf meine Seite ziehen. Das Wichtigste, was ich tun kann, ist dankbar zu sein. Für mich ist die praktische Handlungsanleitung der Bibel auf mein Leben, vor allem keine Angst zu haben. Das Leben ist ein unglaubliches Geschenk, mach das Beste daraus und bilde Dir ja nicht ein, dass Du anderen, die eine andere Ansicht als Du vertreten, irgendwie überlegen bist. ●

EDU UDF
Eidgenössisch-Demokratische Union

KANTON ZÜRICH

Wort des Vizepräsidenten

Heinz Kyburz
Vizepräsident EDU Kanton Zürich, Meilen

Vom Sammeln und Zerstreuen

«Das Reich Gottes ist zu euch gekommen!» Jesu Worte (Lk. 11,20) weisen darauf hin, dass wir dem Bösen in dieser Welt nicht ausgeliefert sind, sondern durch Gottes Reich und Kraft ein Gegenpol zum Bösen besteht, der stärker als das Böse ist. Als Christen tun wir gut daran, uns auf die Seite von Jesus Christus und seinem Wort zu stellen, da in ihm das Reich Gottes in die Welt gekommen ist. Aber auch weil er das Böse gebunden und den Bösen überwunden hat.

An Jesus scheiden sich im wahrsten Sinne des Wortes die Geister. Einige finden gut, was er sagte, ohne aber seine Göttlichkeit zu erkennen. Einige lehnen ihn ab und einige gehen sogar so weit, dass sie ihm unterstellen, er spanne mit dem Bösen zusammen (Lk. 11,15), was absurd ist. Denn wer auf seine Worte hört und sie versteht, erkennt, dass sie uns zum Besten dienen. Wer aber nicht hinhören will, wird sich ohne geistlichen Kompass in der Vielfalt der religiösen Angebote verlieren und läuft Gefahr, das Böse gut und das Gute böse zu nennen. Jesus sagt: «Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut» (Lk. 11,21).

Wo wir uns als Christen für das Gute stark machen, werden wir angegriffen und können Gefahr laufen, zu ermüden. Und weil die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten (Mt. 24,12). Wo wir aber in der Liebe für die Sache Jesu engagiert sind, dürfen wir Gottes Bewahrung erwarten und Kraft schöpfen. Wenn nicht nur das Gute, sondern der Gute in unseren Herzen am Werk ist, dann ist das Reich Gottes nicht nur zu uns gekommen, sondern bei uns persönlich angekommen! ●

Mein Standpunkt

Jan Leitz
stv. Geschäftsführer EDU Kanton Zürich, Dübendorf

Was passiert in Europa?

Besoffene Tödel skandieren längst verdrängte Parolen und lösen eine regelrechte Hetzjagd auf sie selbst aus. In europäischen Städten wehen Pali-Fahnen und Leute mit David-Stern werden gejagt. Gruppenvergewaltigungen und Messerattacken auf «Ungläubige» sind Alltag, genauso wie physische Angriffe auf Politiker – vornehmlich aus dem rechten Spektrum stammend – währenddessen die Linksgrünen alles was rechts von ihnen steht als Nazi betitelt.
Linksgrün marschiert mit lautem Schritt durch die Strassen und macht Jagd auf politisch Andersdenkende – physisch und medial.
Folgt man den Massenmedien, ist klar, wer von den «Guten» und wer von den «Bösen» ist. Aber es scheint der Kipp-Punkt erreicht zu sein. Die Menschen lassen sich nicht mehr indoktrinieren. Sie wählen nicht mehr im Einklang mit der vermeintlichen Mehrheitsmeinung.
Europa erlebte in seiner Parlamentswahl einen Rechtsrutsch – trotz all dem Nazi-Framing – oder gerade deswegen.
Das Volk scheint nicht mehr bereit zu sein, sich sagen zu lassen, was es zu machen hat. Es scheint langsam aufzuwachen. In der Schweiz braucht aber auch das noch etwas Zeit – was die Abstimmung zur Initiative zur «körperlichen Unversehrtheit» bewiesen hat. ●

Geschlechtsidentität und -umwandlung

EDU-Kantonsrat Roger Cadonau hat zusammen mit Elisabeth Pflugshaupt (SVP, Gossau) ein Postulat eingereicht. Darin wird der Regierungsrat gebeten, aufzuzeigen, wie die Aufklärung und Begleitung von Jugendlichen, die mit Fragen der Geschlechtsidentität zu kämpfen haben, und ihren Sorgeberechtigten umgesetzt wird und welche Möglichkeiten bestehen, dass irreversible Eingriffe bis zur Volljährigkeit nach schweizerischem Zivilgesetzbuch abgewendet werden können.
Leider wurde das Postulat vorerst von der EVP nicht mitgetragen und nur von der SVP unterstützt.

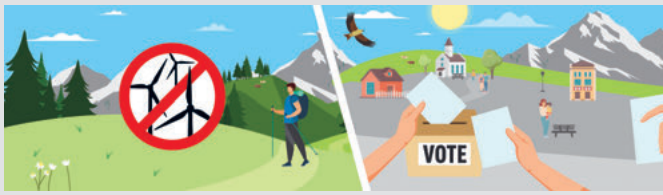
Roger Cadonau
EDU-Kantonsrat, Wetzikon

In Zeiten, in denen Influencer auf den sozialen Medien Kinder und Jugendlich immer stärker beeinflussen, erstaunt es nicht, dass die Zahlen von Betroffenen von Genderdysphorie kritisch betrachtet werden.
So ist bei weiblichen Personen die Zahl der geschlechtsangleichenden Operationen überproportional stark gestiegen. Heute machen Frauen 70% aller geschlechtsangleichenden Operationen aus. Bei Teenagermädchen, die eine Geschlechtsbehandlung wollten, beträgt der Anstieg das 40-zigfache im Vergleich zum vorigen Jahrzehnt. Laut Rundschau/SRF vom 17. Januar 2024 wird mancherorts bei einer Geschlechtsangleichung mittels Hormone und bei Operationen zu wenig sorgfältig abgeklärt, was später bereut werde. Mehrere Eltern und Betroffene kritisierten das Tempo der verordneten Massnahmen.
Auch in England wurde dies erkannt und der Nationale Gesundheitsdienst (NHS) hat im März entschieden, die Verschreibung von Pubertätsblockern, die die Produktion der Geschlechtshormone hemmen und die Pubertät aufhalten, bis auf weiteres einzustellen.
Nur zu oft wird bei diesem Thema auch verschwiegen, dass betroffenen Kindern und Jugendlichen eine überproportionale Suizidalität aufweisen: Laut einer kanadischen Studie haben transsexuelle Jugendliche ein 5-fach höheres Risiko für Suizidgedanken und ein 7.6-fach höheres Risiko für einen Suizidversuch. Ein sorgfältiger Umgang mit der Thematik und den Betroffenen drängt sich dementsprechend geradezu auf. Zu rasche Geschlechtsangleichungen sind daher kaum je ein Segen.
Gerade in der Pubertät, in der jeder Mensch auf der Suche nach seiner Identität ist, sind Kinder und Jugendliche stark beeinflussbar – in der heutigen Zeit, wo Influencer und soziale Medien ein Hauptbestandteil des Medienkonsums darstellen, fällt diese Prägung umso mehr ins Gewicht. Es braucht Mut, schnelle «Antworten» in Frage zu stellen – ganz speziell dann, wenn sie schwerwiegende Behandlungen und irreversible Folgen mit sich bringen. Man muss sich ernsthaft die Frage stellen, ob Minderjährige in der Lage sind, die Hintergründe und Auswirkungen solcher Behandlungen richtig zu erfassen, wo doch dieselben Jugendlichen massiv beeinflusst werden können. Oder anders formuliert: Jugendliche können sich nicht für ein Tattoo entscheiden, für eine Operation der Geschlechtsteile jedoch schon? Come on!
Da es keine gesicherten Erkenntnisse gibt, sind die Postulanten der Meinung, dass das Vorsorgeprinzip angewendet werden muss und daher der Zugang zu irreversiblen Eingriffen zur Geschlechtsumwandlung nur Personen vorbehalten sein sollte, die nach schweizerischem Zivilgesetzbuch volljährig sind, um so übereilte Behandlungen mit irreversiblen Folgen vor dem Erwachsenenalter zu vermeiden.
Ebenso muss die Betreuung von Jugendlichen, die mit Fragen der Genderidentität zu kämpfen haben, verstärkt werden, indem bis zu ihrer Volljährigkeit nichtmedizinische und umkehrbare Ansätze angewendet werden ●

Windkraftanlagen im Kanton Zürich

Als 2022 der Zürcher Regierungsrat Martin Neukom seine Vision von 120 Windkraftanlagen im Kantonsgebiet bekannt gab, wurde das vielerorts kaum wahr- oder ernstgenommen. Erst mit der Bekanntgabe der potenziellen Standorte wurde der Bevölkerung bewusst, dass es hier nicht nur um eine Vision eines grünen Politikers geht, sondern ganz konkrete Formen annimmt.

Judith Winiger
EDU-Rüti-Dürnten



Die Verunsicherung wuchs und je nach Info-Plattform gingen die Reaktionen von «Hurra, endlich!» bis hin zu blankem Entsetzen über diese Pläne. Die Aufnahme der Windkraftstandorte im Richtplan des Kantons hätte bedeutet, dass die Gemeinden sehr wenig Mitspracherecht haben würden und die Bevölkerung keine Möglichkeit hätte, sich zu äussern.

Es regte sich Widerstand

In einigen Dörfern organisierten die pol. Gemeinden oder Parteien Informationsveranstaltungen. Teils wurden auch «Abstands-Initiativen» lanciert mit dem Ziel, Windkraftanlagen ganz zu verhindern oder nur in einem definierten Abstand zu bewohnten Gebieten zuzulassen. In den Gemeinden wurde sehr unterschiedlich mit diesen Initiativen umgegangen, von «nicht zulässig» bis «willkommen» gab's alles.

Der Widerstand der Bevölkerung trug Früchte. Der Kantonsrat nahm die Windkraftanlagen noch nicht in den Richtplan auf und RR Neukom wurde etwas Wind aus den Segeln genommen.

Die EDU klärt auf

Obwohl die Gemeinde Rüti zu den möglichen Standorten zählt, wurde das Thema bisher nicht aufgenommen. Deshalb organisierte die Ortspartei EDU Rüti zusammen der SVP Rüti und dem Verein «Freie Landschaft Zürich» eine Info-Veranstaltung mit dem Ziel der möglichst breit abgestützten Pro- und Contra-Information und der Darlegung von Fakten zur Meinungsbildung, um die dringend benötigte Information der Bevölkerung sicherzustellen.

Das Thema Windkraft wird – auch von Christen – sehr unterschiedlich bewertet. Uns ging es darum, die Menschen anzuregen, sich selbst zu informieren und ihre Meinung nicht durch oberflächliche Schlagworte und einseitige Fakten zu bilden.

Der gutbesuchte Anlass zeigte, wie komplex das Thema ist und wie wenig offen und umfassend über Vor- und vor allem Nachteile solcher Windräder berichtet wird. Die Referenten aus beiden Lagern versuchten in Referaten und im Podiumsgespräch zu überzeugen. Dabei löste manche Information Staunen aus. In der Fragerunde zeigte sich zwar, dass einige Zuhörer bereits zuvor schon eine feste Überzeugung hatten. Aber viele äusserten sich sehr positiv und waren der EDU dankbar für diese direkte Informationsmöglichkeit.

Nichts wird so heiss gegessen, wie es gekocht wird

In den nächsten Jahren werden im Zürcher Oberland noch keine Windräder stehen. Doch die politischen Weichenstellungen werden schon heute getroffen. Die positiven Reaktionen zeigen, wie wichtig solche Informationsveranstaltungen sind. Ich möchte auch kleinen Ortssektionen Mut machen, sich aktiv an der Meinungsbildung in den Gemeinden einzubringen mit Parolenfassungen, öffentlichen Veranstaltungen, Leserbriefen und Voten an den Gemeindeversammlungen. Es ist Zeit, zu unseren Überzeugungen zu stehen. Zeit zu zeigen, dass die EDU etwas bewegen kann.

Parlamentswahlen sind Partei- und nicht Personen-Wahlen

Als Maria Rita Marty 2019 lediglich 5 Tage nach ihrem Amtsantritt nach ihrer Wahl als EDU-Kantonsrätin zur SVP wechselte, war die Enttäuschung bei uns gross, war sie doch erst 2017 für Hans Peter Häring nachgerückt. Nach ihrer Abwahl 2023 wiederholte sich die Geschichte durch Isabel Garcia, welche von der GLP zur FDP überlief – allerdings nur 11 Tage nach ihrer Wahl.

Jan Leitz
stv. Geschäftsführer EDU Kanton Zürich, Dübendorf

Immerhin wartete Maria Rita Marty bis nach dem Amtsantritt. Nicht so Isabel Garcia. Der Parteiwechsel nur 11 Tage nach der Wahl und somit exakt nach Ablauf der 10-tägigen Beschwerdefrist macht die ganze Angelegenheit doch eher suspekt und verleiht der Affaire ein «Gschmäkle»: Nämlich, dass der Gesinnungswandel der Protagonistin schon vor der Wahl stattgefunden hat und sie kaltblütig aufgrund ihrer Listenposition damit rechnete, die Wiederwahl so zu schaffen.
Aber genau aufgrund diesen Vorgehens muss sie sich den Vorwurf gefallen lassen, die Wähler der GLP bewusst getäuscht zu haben. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass Isabel Garcia nach ihrer Wiederwahl eine Gewissenskrise durchlief oder irgendwelche Zerwürfnisse zwischen ihr und der Parteispitze sie zu einem Umdenken bewegte. Solche Umstände wurden indes auch gar nie vorgetragen.

Wieso die Empörung, die Wähler haben doch Isabel Garcia gewählt?!

Die Frage ist auf den ersten Blick berechtigt. Wenn man aber einen Blick auf das Wahlsystem wirft, versteht man schnell, worum es geht: Anders als bei einer Regierungsratswahl erfolgt die Parlamentswahl nach dem Proporz-System: Die Stärke der Partei bestimmt dabei die Anzahl der zu gewinnenden Sitze. Erst danach geht es um den Kandidaten – wobei zumeist die Kandidaten auf den vorderen Listen-Position die meisten Stimmen holen. Ins Parlament gewählt wird also in erster Linie, wer bei der richtigen Partei die richtige Listen-Position hat. Das lässt sich auch ganz einfach nachvollziehen, wenn man bei den Wahlen die vorderen Listenplätze mit den hinteren vergleicht: Die Spitzenplätze werden deutlich häufiger kumuliert als die hinteren.

Es ist daher fair zu sagen, dass der Stimmbürger primär seine Partei im Parlament vertreten haben will und erst dann eine bestimmte Person. Parteiwechsler begründeten in der Vergangenheit ihren Anspruch auf «ihren» Parlamentssitz mit dem sogenannten Instruktionsverbot. Nach diesem sind gewählte Parlamentarier als unabhängig zu betrachten. Es wäre somit Verboten, dass eine Partei einem Kandidaten vorschreibt, wie er im Falle seiner Wahl abzustimmen hat. Sämtliche solche Instruktionen sind unzulässig und ein Parlamentarier kann somit sein Amt unabhängig ausüben – was grundsätzlich ja auch richtig ist.
Aus diesem Instruktionsverbot wird dann auch abgeleitet, dass es einem gewählten Parlamentarier entsprechend erlaubt sein muss, seine Partei während einer Legislatur zu wechseln. Auch dieser Ansicht kann grundsätzlich gefolgt werden. Anders verhält es sich jedoch in Fällen wie der Causa Garcia. Denn: Der Bürger hat eben auch nach dem Grundsatz von Treu & Glauben einen Anspruch darauf, dass seine Stimme dort ankommt, wo er sie auch haben will – bei seiner Partei. Denn die allermeisten Wähler werfen am Wahltag eine Partei-Liste ein – weil damit ihre Stimme «mehr Gewicht» hat, da die Stimme sowohl eine Partei- als auch eine Personen-Stimme ist. Nur ein geringer Anteil der Wähler wirft eine neutrale Liste ein und will so spezifische Personen wählen.

Änderung des Gesetzes nötig?

Die EDU Kanton Zürich hat aufgrund dieses offensichtlich erscheinenden Betrugs am Wähler folgerichtig einen Vorstoss lanciert und wollte eine Sperrfrist im Gesetz erwirken, während derer ein Parteiwechsel ausgeschlossen wäre. Gleichzeitig haben fünf Parlamentarier – darun-

Auf Plakaten wird Isabel Garcia 2023 zum Rücktritt aufgefordert. *Bild NZZ 22.5.24*

ter unser Dielsdorfer Kantonsrat Hans Egli – den Rechtsweg beschritten. Der Rechtsweg war erfolgreich und das Bundesgericht gibt der EDU Recht und ändert in seinem Entscheid vom 22. Mai 2024 anscheinend seine aus dem Jahr 2009 stammende Praxis aus einem ähnlich gelegenen Fall. Nun obliegt es dem Zürcher Verwaltungsgericht, Recht zu sprechen und die Wahl von Isabel Garcia abzuerkennen. Spätestens dann wird sich das Zürcher Parlament wieder der Thematik des Parteienwechsels annehmen und die Anpassung der entsprechenden Gesetze veranlassen müssen.

Die Demokratie ist wichtiger als «positive Nebeneffekte»

Der Gesinnungswandel der Protagonistin hatte im konkreten Fall zwar einen positiven Nebeneffekt: Durch den Parteienwechsel verlor die von den Bürgerlichen oft (zu recht) kritisierte Klimaallianz ihre Mehrheit. Die EDU hätte also eigentlich auch auf einen anderen Fall warten können, um ihr Ansinnen zu verfolgen, und mit diesem äusserst positiven Nebeneffekt leben können. Das wäre jedoch schlicht nicht ehrlich. In einer solchen Sachlage zu schweigen, würde bedeuten, solches Verhalten gutzuheissen. Selbst wenn man von diesen Umständen politisch profitieren könnte, ist die Demokratie doch um einiges wichtiger. Wie vorhin erklärt wollte der Wähler hier nun mal eine GLP-Kandidatin im Parlament haben. Es ist absolut richtig, dass hier unsere Volksvertreter gehandelt haben und sich auch für die andere Parlamentsseite einsetzten.
Unabhängig, wie es in dieser Sache weitergeht: Wir wünschen uns, dass sich Partei-Kandidaten künftig integer verhalten werden. Das eigene Ziel einer Wahl durch Verschleierung der wahren Absichten unter Inkaufnahme eines Wählerbetrugs höher zu gewichten als den Wählerwillen, war selten erfolgsversprechend. Unabhängig davon wie Gerichte und Parlamente in dieser Sache verfahren werden: Wahltag ist Zahltag – und das wird Isabel Garcia hoffendlich im Frühjahr 2027 auch merken. ●

Veranstaltungshinweis

Frühlingsfest der EDU im Güetli

Die EDU feierte zum zweiten Mal im Güetli ihr Frühlingsfest unter dem Motto: «Wozu braucht es die EDU?».

Hans Peter Häring
Alt EDU-Kantonsrat, Wettswil

Stefan Dollenmeier, der ehemalige Kantonalpräsident, zeigte nach einer Anbetungszeit durch das Duo Angie und Attila Szilagy aus Weinfelden auf, was es bedeutet, als Christ glaubwürdig in der Welt zu leben. Jesus hat uns mit seinem Kreuzestod die Möglichkeit geboten, ein neues Leben zu beginnen für alle, die an ihn glauben. Für Menschen, die diese Botschaft annehmen, sind sie ein Wohlgeruch für Gott und die Menschen, 2. Kor. 2,15f.

Aufmerksam lauscht das Publikum dem Bericht von Erich Vontobel aus dem Nationalrat-Alltag

Hans Egli, seit 17 Jahren im Kantonsrat, zeigte uns die Schwerpunkte der EDU im Kanton Zürich auf. Bei der Genehmigung der Berichte der anerkannten Religionsgemeinschaften verwies er mit einer Regenbogenfahne in der Hand auf die Zusage Gottes, dass er nie wieder eine derartige Katastrophe über die Menschheit kommen lassen wird. Der Regenbogen ist und bleibt ein Symbol der Treue Gottes. Wodurch unterscheidet sich die EDU von den anderen Parteien im Kantonsrat? Bei der Konversionstherapie, beim Babyfenster, bei der Finanzierung nicht anerkannter Religionsgemeinschaften durch die Landeskirchen, den Parteiwechsel nach erfolgter Wahl, wozu sich auch das Bundesgericht geäussert hat. Die Meinungsäusserungsfreiheit ist eines der Hauptthemen der EDU. So lassen wir uns das Zitieren von Gottes Wort nicht verbieten.

Attila mit seiner Lieblingsguitarre

Der Grillmeister Daniel kam kaum nach!

Erich Vontobel ist der neue EDU-Nationalrat. Er erlebt seit seiner Vereidigung viele Wunder. So kam er entgegen der ursprünglich vorgesehen Finanzkommission in die Aussenpolitische Kommission und erhielt in Rahmen der SVP-Kommission folgende Dossiers: Berg Karabach, WHO und Israel, also alles auch für die EDU brennende Themen. Das Israel-Dossier öffnet Erich Vontobel auch einen direkten Zugang zur israelischen Botschafterin, Ifat Reshef, was ihm bei der Bearbeitung dieses wichtigen Dossiers hilft.

D'Würscht sind fertig!

Wir holen uns den Regenbogen zurück!

Er ist auch stets für Führungen im Bundeshaus zu haben, sei es für Gruppen oder für Einzelpersonen. Er wünscht sich, dass die EDU weiterhin einen klaren bekennenden christlichen Kurs fährt.
Nach einem feinen Dessertbuffet und einem Ballonstart mit den Wünschen der EDU schloss Daniel Suter die gelungene Veranstaltung ●

Gebetstreffen

Bülach: jeweils am 2.+ 4. Montag im Monat, 20 Uhr:
8.+22. Juli, 12.+26. August, 9.+23. September
Gebetshaus Bülach, www.gebetshaus-zhu.ch
Winterthurerstr. 23, 8180 Bülach
Info: Markus Wäfler, 044 856 01 93

Hausen a.A.: letzter Mittwoch im Monat 19-21 Uhr
31. Juli, 28. August, 25. September
Gebetshaus, Rigiblickstr. 17, Hausen a. A.
Anmeldung: Johanna Feusi, 079 590 36 09

Männedorf: mittwochs 9:30 Uhr (gerade Kalenderwochen)
10.+24. Juli, 7.+21. August, 4.+18. September
Luegislandstr. 27, 8708 Männedorf
Info: Margrit Vetter, 044 920 45 43

Rüti: erster Donnerstag im Monat um 20 Uhr:
4. Juli, 8. August, 5. Septgember
ETG Rüti, Weinbergstrasse 22, 8630 Rüti
Info: Maya Gustavs, 055 240 73 53

Tösstal: zweiter Dienstag im Monat um 9:30 Uhr:
9. Juli, 13. August, 10. September
Hohmattring 23 F, 8488 Turbenthal
Info: Ruth Bättig, 052 385 22 72

Uster: letzter Donnerstag im Monat, 18:00-19:30 Uhr:
25. Juli, 29. August, 26. September
Gebetshaus, Buchhaldenweg 11, 8610 Uster
Info: Conny Brizza, 078 860 60 16

Wädenswil: zweiter Freitag im Monat um 19:30 Uhr:
12. Juli, 9. August, 13. September
Sennhus 4, 8820 Wädenswil
Info: Berti Stocker, 044 781 20 42

Winterthur: jeweils am 2.+4. Mittwoch im Monat, 18:15–19:15 Uhr:
10.+24 Juli, 14.+28. August, , 11.+25. September
Stadtmission, Technikumstr. 78
Info: Daniel Suter, 079 216 03 16

Zürich: zweiter Mittwoch im Monat, 17:30–18:30 Uhr:
10. Juli, 14. August, 11. September
Cevi-Zentrum Glockenhof, Sihlstr. 33, 2. Stock, 8001 Zürich
Info: Thérèse Nyffenegger, therese-m@bluewin.ch

ANZEIGE
Wir möchten einem unserer Mitglieder helfen, eine Wohnung zu finden. Gewünscht ist eine ruhige Lage für ein langfristiges Mietverhältnis. Die Monatsmiete sollte brutto CHF 1‘400.- nicht überschreiten. Melden Sie sich doch bitte bei Herrn Schärer unter 043 299 0711 oder 076 544 0988.
Herzlichen Dank und Gottes Segen
Ihre EDU Kanton Zürich

Impressum
EDU Kanton Zürich
Bürglistrasse 31, 8400 Winterthur
052 222 42 61, info@edu-zh.ch

Spendenkonto IBAN: CH35 0900 0000 8003 7173 6
Redaktion Jan Leitz, Daniel Suter
Gestaltung Lukas Frey

Gratulationen

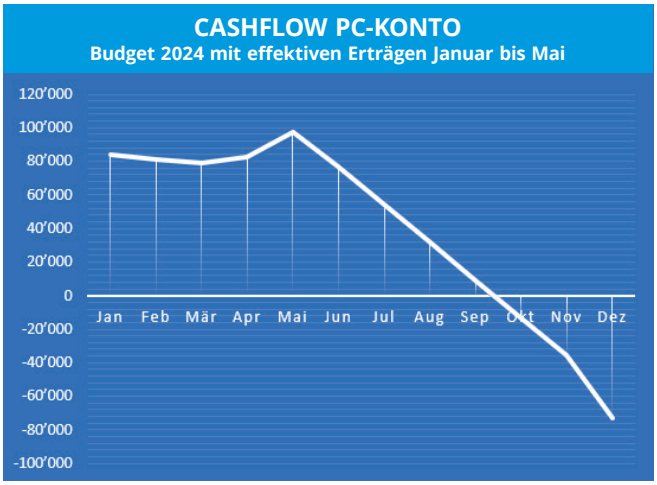
«ICH LASSE DICH NICHT IM STICH, NIE WENDE ICH MICH VON DIR AB.»
Josua 1,5

Die EDU gratuliert den Parteimitgliedern, die im Juli und August 2024 einen runden Geburtstag feiern

Hans Küng, Bauma
Matthias Nufer, Bonstetten
Erika Hintze, Rümlang
Margaretha Merki, Niederweningen
Brigitte Sicuro, Birmensdorf

Herzlichen Dank für Ihre Spende

Wir haben finanziell kein grosses Polster. Für Löhne und Miete reichen die Anfang Juni zur Verfügung stehenden Mittel gerade mal drei Monate (siehe Diagramm). Wir sind also auf Ihre kontinuierliche Unterstützung angewiesen und danken für Ihre Spende!
Herzliche Grüsse, Patrick Hüppi, Finanzen.



Ihre Spenden an die EDU sind vom steuerbaren Einkommen abzugsberechtigt; Ehepaare bis Fr. 20'000, alle anderen bis Fr. 10'000. Die Spendenbescheinigung für Ihre Steuererklärung erhalten Sie im Februar des Folgejahres. Haben Sie Fragen?
Kontaktieren Sie mich: patrick.hueppi@edu-zh.ch

Linksextremismus

Während man über Rechtsextremismus beinahe jeden Tag etwas liest und davon hört, scheint es Linksextremismus gar nicht zu geben. Ist dem wirklich so?

Daniel Frischknecht, Präsident EDU Schweiz

Will man diesem Phänomen wirklich faktenbasiert auf den Grund gehen und konsultiert den Lagebericht 2023 des Nachrichtendienstes des Bundes (siehe Statistik unten), so stellt man erstaunt fest, dass die linksextremistisch motivierten Gewaltereignisse um ein x-faches höher sind als die rechtsextremistischen. Das Problem ist, dass die Medien diese linken Gewaltexzesse nicht als solche konnotieren und sie lediglich als scheinbar zu erwartende Ereignisse darstellen. Man denke da nur an die jährlich wiederkehrenden Zerstörungsexzesse am 1. Mai, bei welchen es scheint, als gehörten die bereits zu unserem Kulturgut. Man stelle sich nur für einen Moment vor, sie kämen von rechts…

Extremismus schliesst Dialog aus

Dieser Artikel soll keineswegs ein Plädoyer für Rechtsextremismus sein, denn Extremismus schliesst immer den Dialog aus, fordert bedingungslose Meinungs-Unterwerfung und lässt somit keinen Dialog zu, welcher Voraussetzung für eine gelingende Demokratie ist.

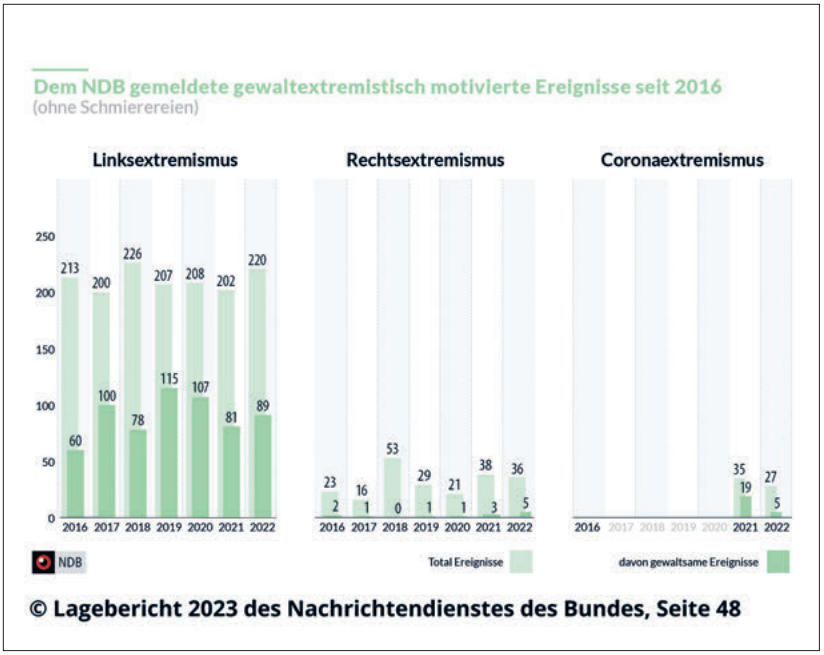
Falls man wissen will, wie sich das in der Schweiz weiterentwickeln könnte, wenn man nicht schleunigst zur Besinnung kommt, so schaut man am besten zu unseren deutschen Nachbarn. Dort wird das Volk propagandistisch von seinen Staatssendern und der Presse zu «gemeinsam gegen rechts – für die Demokratie»-Demonstrationen getrieben. Viele sind bereits dermassen in einer Verblendung gefangen, dass sie nicht einmal mehr merken, dass wahre Demokratie ein Miteinander von links bis rechts beinhaltet und der Wunsch einer Rechtsabspaltung selbst einem extremistischen Geist entspringt, der im lapidaren Gedanken gründet: Wären nur wir, so hätten wir keine Probleme.

Oder er schaut zuerst im ZDF die Tagesschau, in der über rechte Parteien hergezogen wird, weil diese sagen, Deutschland hat ein Problem mit Flüchtlingen. Danach folgt die Sendung «Aktenzeichen XY … ungelöst», in der fast ausschliesslich nach Mördern, Vergewaltigern und Räubern mit Migrationshintergrund gesucht wird. Ein Zusammenhang zwischen A und B darf unter keinen Umständen hergestellt werden, denn das wäre Rassismus – rechtsextremer Rassismus…!

Einseitige Ausgrenzung

Wer reflektiert noch, was die eigene Rolle und die daraus resultierenden Konsequenzen anbelangt? Es könnte ja sein, dass die permanente Ausgrenzung von gewissen Parteien gerade zu ihrer Extremisierung beiträgt. Ein Teufelskreis also. Aber natürlich lässt das Gutmenschentum solche Selbsterkenntnis nicht zu. Zudem fördern die permanente Ausgrenzung und die öffentlichen Diskreditierungen und Diffamierungen den Opfereffekt, welcher in vielen Bürgern eine Welle der Solidarität auslöst. Folge davon ist, wie wir bei den Europawahlen sahen – ein Rechtsrutsch. Jesus würde heute sagen: Die Propagandisten ernten, was sie gesät haben.

Wo liegt das Problem? Verblendung aufgrund permanenter Indoktrination? Der Philosoph Kant würde vermutlich von einer selbstverschuldeten Unmündigkeit sprechen, was zwar den aktuellen Zustand, aber nicht die Ursache beschreibt. Diese liegt in der mangelhaften kritischen Prüfung jedes Einzelnen. Wie heisst es doch: Prüfet alles, das Gute behaltet! ●



© Lagebericht 2023 des Nachrichtendienstes des Bundes, Seite 48

Bürgenstock-Konferenz: Echte Friedensverhandlungen oder erhöhtes Kriegsrisiko?

Die von grossem Medien-Tamtam begleitete sog. Friedenskonferenz auf dem Bürgenstock wurde mit Abschlusserklärungen und erwartungsgemäss bescheidenen Ergebnissen beendet. Der Verlauf weist eher auf eine von der Schweiz organisierte Ukraine-Selenskyj-Propaganda-Veranstaltung hin.

Markus Wäfler, alt Nationalrat EDU ZH

Wohlverstanden, grundsätzlich ist es richtig, wenn die neutrale Schweiz für die Beilegung von Konflikten die Initiative ergreift, um Waffenstillstands- und Friedens-Verhandlungen zu ermöglichen. Aber im Fall Ukraine-Russland hat der Bundesrat durch sein kurzsichtiges und gegenüber den USA und der EU unterwürfiges Verhalten unsere Neutralität und Glaubwürdigkeit bei der Konfliktpartei Russland völlig ruiniert. Die Schweizer Regierung hat sich von den USA und der EU zur Übernahme der wirtschaftlichen Sanktionen gegen Russland erpressen lassen, statt entschieden die neutrale Position des «Courant normal» einzunehmen. Es ist deshalb keine Überraschung, wenn Russlands Aussenminister Sergei Lawrow die Schweiz als nicht mehr neutrales Land bezeichnet, das sich von einem neutralen zu einem gegenüber Russland «offen feindseligen Staat» gewandelt habe, indem es sich allen westlichen Sanktionen gegen Russland angeschlossen habe. Der russische Botschafter Sergei Garmonin weist auf die Beurteilung der Konferenz durch die russische Regierung hin, die den Anlass als Ukraine-freundliche Konferenz bezeichnet und die Schweiz wegen deren Aufgabe der Neutralität als nicht geeigneten Gastgeber einstuft. Er bemängelte – leider völlig zu Recht –, dass die Konferenz auf dem Bürgenstock die sogenannte «Friedensformel» von Ukraine-Präsident Selenskyj voranbringen wollte.

Vorgeschichte des Kriegs

Ich möchte klar festhalten: Russland ist zwar eindeutig der brutale Aggressor in diesem Krieg. Aber auch dieser Konflikt hat seine Vorgeschichte. Dies, weil die ukrainische Regierung die eigenen russischsprachigen Ostprovinzen jahrelang schikaniert und gegen sie einen Bürgerkrieg geführt hat, der Russland den Vorwand zur Einmischung lieferte. Der Westen, primär die USA und die NATO, hat die Sicherheitsinteressen Russlands sträflich ignoriert, indem die NATO bis an die russische Grenze erweitert wurde. Dies trotz Vereinbarungen zwischen dem damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl und Michail Gorbatschow anlässlich der Wiedervereinigung Deutschlands, wonach die NATO nicht nach Osten erweitert werde. Wenn Russland heute Armeeverbände in Kanada oder Mexiko stationieren würde, hätte dies sofort militärische Aktionen der USA zur Folge. Ähnlich reagierte Russland nun in der Ukraine.

Im Bann von Selenskyj

Diese «Friedenskonferenz» war ursprünglich eine Idee von Selenskyj und er bat die Schweiz, diese durchzuführen. Nach mehreren Vorbesprechungen im Rahmen des sogenannten Kopenhagen-Formats wurde der Beschluss dazu anlässlich des WEF 2024 in Davos gefasst. Die Teilnehmer der Kopenhagen-Konferenz hatten aber nie die Absicht, mit Russland zu verhandeln, sondern internationalen Druck auf Russland aufzubauen, indem möglichst viele Staaten die Friedensformel von Selenskyj unterstützten. Selenskyj hat diese Friedenskonferenz auf dem Bürgenstock der Schweiz aufgedrängt – sogar inklusive Teilnehmerliste. Selenskyj war es auch, der Russland nicht am Tisch haben wollte. Die Schweizer Regierung liess sich diese Vorgaben diktieren und hat Russland nicht eingeladen – ein folgenschwerer Fehler. Zwar darf Selenskyj gemäss einem Dekret der ukrainischen Regierung nicht als Staatschef mit Wladimir Putin verhandeln. Im Interesse seines Landes und des Friedens wegen müsste er aber über den eigenen Schatten springen und seinen Aussenminister an den Verhandlungstisch schicken.

Die Schweiz hätte diese Konferenz eigenständig durchführen und dabei die westlichen Unterstützerstaaten der Ukraine davon überzeugen müssen, Präsident Selenskyj an den Verhandlungstisch mit Russland zu zwingen, statt ihm Waffen zu liefern, mit denen er russisches Territorium angreifen kann. Dies wird nämlich unweigerlich dazu führen, dass Russland über kurz oder lang selber mit einer «Flucht nach vorne» gegen die westeuropäischen Staaten zurückschlägt. Wir sind aufgerufen, ernsthaft für den Frieden in Europa und zwischen Russland und der Ukraine zu beten! ●

Blind in den 3. Weltkrieg?

Auch im Ukraine-Krieg sollte das Ziel Frieden und die Vermeidung von Tod und Elend sein. Dabei gibt es verschiedene Blickwinkel, die zu unterschiedlichen Beurteilungen und Schlussfolgerungen führen. Das A und O ist grundsätzlich das Sprechen über alles und mit allen, auch beim Ukraine-Krieg.

Lisa Leisi, Präsidentin EDU Kanton St. Gallen

Die nachfolgenden Meinungen verschiedener Seiten sollen einen Einblick geben.

Vorherrschende Sichtweisen

In der Ukraine werden westliche Werte verteidigt. Die Ukraine darf nicht im Stich gelassen werden. Deshalb muss alles getan werden, damit die Ukraine den Krieg gewinnt. Russland ist der alleinige Aggressor. Putin will sich die Ukraine ganz einverleiben, etwa wegen dem vielen fruchtbaren Land und Bodenschätzen wie Lithium. Diese Ausweitung würde Russland stärken und seine Eroberungsgelüste weiter antreiben. Drohungen Putins, rote Linien nicht zu überschreiten, dienen alleine dem Befeuern von Ängsten sowie der Entmutigung. Immer wieder sind seine roten Linien überschritten worden, die Reaktionen aber sind ausgeblieben und als Strategie leerer Drohungen entlarvt worden. Deshalb kann man Putin nicht ernst nehmen. Jedenfalls ist Putin der grosse Bösewicht und muss weg. Selenskyj wird zwar auch kritisiert, geniesst aber einen grossen Rückhalt in der Bevölkerung. Verhandlungen und Friedensbereitschaft von Seiten Russlands sind nur vorgetäuscht und eine Falle. Forderungen Selenskyjs, mit europäischen und amerikanischen Waffen und Soldaten Flugzeuge abzuwehren und unter anderem empfindliche Früherkennungsabwehrsysteme in Russland anzugreifen, würden der Ukraine entscheidend helfen.

Andere Stimmen

Auch die Ukraine ist alles andere als eine lupenreine Demokratie. Der Krieg darf nicht eindimensional als rein russische Aggression betrachtet werden. Klar ist, dass Putin den Krieg angefangen hat. Es gibt aber eine Vorgeschichte. Die Zustimmung der Russen gegenüber ihrem Präsidenten ist gross. Hingegen hat Selenskyj in seiner Bevölkerung nur noch wenig Rückhalt. Für Russland wäre es verständlicherweise inakzeptabel, dass die Ukraine Mitglied der NATO wird. Die Ukraine befindet sich auf dem Weg in den Untergang. Für die Ukraine wäre es besser, die Bedingungen Russlands teilweise zu akzeptieren. Russland ist viel stärker.

Viele Politiker reden sich ein, dass sie Partei ergreifen und trotzdem neutral bleiben können. Entscheidend ist, wie etwa ein Land wie die Schweiz wahrgenommen wird. Eine Eskalation des Krieges durch die Lieferung von immer potenteren Waffen, ausländische Soldaten und Angriffe auf russische Gebiete sind ganz im Sinne Selenskyjs, damit Russland auch andere europäische Länder angreift und schlussendlich die NATO eingreift. Die Amerikaner verhinderten eine bereits beschlossene Einigung in der Türkei in der ersten Zeit des Krieges, weil sie ein mit Russland verbundenes starkes Europa nicht dulden. Das Wichtigste ist eine baldige Lösung, um den Ukrainern ihre Souveränität und einen dauerhaften Frieden zu ermöglichen, die Katastrophe eines 3. Weltkriegs zu verhindern und damit weitere Tote, Leid und Elend zu vermeiden.

Persönliche Einschätzung

Putin ist sicher kein Heiliger, aber es gibt Grund zur Annahme, dass selbst er keine Eskalation möchte. Wir sollten alles tun, um eine Kriegsausweitung zu vermeiden und den Frieden zu suchen. Europäische Länder haben ihre Armeen vernachlässigt, beliefern die Ukraine mit Waffen und meinen, sich im Kriegsfall noch verteidigen zu können? Es könnte sein, dass Europa ein Spielball verschiedener Interessen ist. Eine Eskalation bis hin zu einem Atomkrieg reisst die Welt in den Abgrund. Für echte Friedensverhandlungen braucht es Schritte beider Parteien aufeinander zu. Beten wir, dass sich vernünftige Friedensvermittlungen durchsetzen. ●

Freut Euch …

Ruedi Ritschard, Kolumnist

… es ist Ferienzeit! Nun sind sie wieder unterwegs, die Wohnmobile mit vorwiegend ausländischen Nummernschildern. Ich fahre hinter einem dieser motorisierten Eigenheime. Eigentlich darf hier mit achtzig Sachen «geblocht» werden. Doch langsamer als ein Hüslischnägg geht es nicht voran, und der Stau ist gotthardwürdig. Mein Vordermann bremst plötzlich, steigt aus (!), lehnt sich verzückt an sein fahrbares Ungetüm und knipst verklärt lächelnd die atemberaubende Kulisse von Thunersee und Berggipfeln. Klar, der hat ja Ferien. Das Hupkonzert beginnt. Con fuoco, con forza, furioso! Die Eiligen nerven sich, die Gestressten sind nahe am Siedepunkt. Der Verzückte winkt mir lässig zu, verschwindet im Eigenheim und beschleunigt auf sagenhafte dreissig Km/h. Der See glitzert unschuldig im Sonnenlicht. Dann die Erleuchtung. Der hat's erfasst! Ich meine den Verzückten. Ich fahre oft diese Strecke und achte kaum mehr darauf, wie unsagbar schön die Gegend ist. Eben atemberaubend! Die Schleicherei stört mich plötzlich nicht mehr. Ich staune und schaue – und fahre beinahe in meinen Knipser vor mir, der wieder bockstill steht. Ich darf in dieser Gegend wohnen, wo die Ausländer Ferien machen. Was für ein Vorrecht! – Kürzlich: Die Fahrt geht in die andere Richtung. Ich geniesse als Beifahrer den Blick auf den See. Einfach überwältigend. Grosse Freude kommt in mir hoch. Unser Schöpfer ist wunderbar! Seine Wege führen uns ans Ziel, auch wenn sie manchmal verstopft sind.

Wir erreichen noch rechtzeitig das Inselspital. Die junge Ärztin macht mich bereit für einen «Tschegg». Sie strahlt Ruhe und Geborgenheit aus, ihr Lächeln nimmt mir die Anspannung. Dazu ihr herrlicher Oberwalliser Dialekt. Wir unterhalten uns prächtig und ich fühle mich bestens aufgehoben. Nach der Untersuchung bedanke ich mich beim Arzt und bei meiner fürsorglichen Betreuerin. *«Jer syt es Gschenk für alli Patiänte. Jer syt hie am rächte Ort, danke vielmal!»* Mit einem Strahlen in den Augen meint sie: *«Das ischt jetz aber cheibu lieb, das tüet mier ganz fescht güet!»* Ich war ihr letzter Kunde, nun darf sie ihre Ferien geniessen. *«Wohäre geit's, USA oder Malediven?»*, frage ich. *«Oh, ich blybu daheimu. Ich fahru nienä häru, ds Meer ischt nix fir miich. Ich bruuchu mynner Bärgu, ich tüe wandru u bärgstygu. Ds Wallis ischt myni Heimat, da chan ich am beschtä Feriä machu!»* – Beeindruckend, das nenne ich Heimatliebe.

Wir machten auch nie Familienferien am Meer. Die (längst erwachsenen) Kinder klagen uns heute noch deswegen an. Natürlich nur spasseshalber. Doch, wir fuhren auch in die Ferien. Ja wohin denn? Wallis und Bündnerland, ist doch klar. Wandern, bergsteigen, ist doch klar! Die Vorfreude der Kinder auf die Autofahrt war gross, das lange Aufbleiben am Abend noch grösser, und das Auskundschaften von neuen Wanderwegen am grössten. Pure Freude herrschte!

Da kommt mir eine kleine Story in den Sinn. Der strenge Theologieprofessor sagt zum schüchternen Prüfling: «Sie wissen ja überhaupt nichts! Können sie wenigstens einen einzigen Satz aus dem neuen Testament auswendig?» Antwortet der Prüfling: *«Ja, doch: Freuet euch in dem Herrn alle (Wander …) Wege!»* – *«Na ja, und noch einen anderen Satz?»* Strahlend sagt der Kandidat: *«Und abermals sage ich: Freuet euch!» (Philipper 4, 4)*

Ihnen allen ein «Freuet euch in dem Herrn» und Gottes Bewahrung in den Ferien. ●

WIR partner

Spenden in WIR

Sie können die EDU auch mit WIR unterstützen. WIR-Spenden senden Sie bitte an:

EDU Schweiz
Postfach 43
3602 Thun

IBAN: CH87 0839 1122 3053 9000 0

Wir danken Ihnen herzlich für jede Form der Unterstützung.

klipp & klar

Anian Liebrand

EDU in Aktion

EDU CH: Das skandalöse «Klima-Urteil» des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (EGMR) gegen die Schweiz offenbarte einmal mehr einen fragwürdigen Trend. Statt Recht zu sprechen und sich um zentrale Menschenrechtsfragen zu kümmern, agieren die Richter in Strassburg zunehmend ideologisch und ritzen an der Gewaltenteilung. Als Zeichen des Protests lancierte die EDU Schweiz am 22. April 2024 eine an die Vereinigte Bundesversammlung und den Bundesrat gerichtete Petition. In weniger als zwei Monaten wurde die Petition von rund 11'000 Bürgerinnen und Bürgern unterzeichnet. Dieses starke Signal wird der hängigen Motion von Mitte-Nationalrat Thomas Rechsteiner, die den Austritt der Schweiz aus der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) fordert, weiteren Auftrieb verleihen. Allen Bürgerinnen und Bürgern, welche unsere Petition unterschrieben haben, danken wir herzlich! Weitere Infos: www.fuer-gerechtigkeit.ch

---

12'000 Kerzen auf dem Bundesplatz

Rund 250 Personen aus allen Landesteilen der Schweiz sind der Einladung des Vereins Mamma gefolgt und haben am 15. Juni 2024 auf dem Bundesplatz ein Lichtermeer von 12'000 Kerzen entzündet. Damit haben sie der rund 12'000 Abtreibungen pro Jahr in der Schweiz gedacht und der zahlreichen Notsituationen, in welchen Frauen offenbar keinen anderen Ausweg sehen als ihr eigenes Kind «wegmachen» zu lassen. Die Solidaritätsaktion richtete gleichzeitig die Forderung an den Bundesrat, Massnahmen gegen die hohe Zahl der Abtreibungen in der Schweiz zu ergreifen und der besorgniserregend tiefen Geburtenrate von 1,33 Kindern pro Frau (2023) entgegenzuwirken. Weitere Infos: www.mamma.ch

➲ Video der EDU Schweiz zur Kerzenaktion anschauen – QR-Code: www.youtube.com/shorts/vxBtB2S8HLg

---

Gläubige Jugendliche haben weniger Stress

Laut einer neuen weltweiten Studie von «Young Life» sind Jugendliche und junge Erwachsene mit religiösem Hintergrund weniger gestresst als ihre Altersgenossen, die ohne Glauben aufgewachsen sind. Für die Studie wurden weltweit mehr als 7'000 junge Menschen im Alter von 13 bis 24 Jahren befragt. Jugendliche und junge Erwachsene sehen sich beim Übergang von der Kindheit zum Erwachsenenalter mit Herausforderungen konfrontiert, mit denen frühere Generationen nicht konfrontiert waren. Doch der Glaube kann ihnen helfen, damit umzugehen, so der Studienbericht. «Mit Religion oder Glauben aufzuwachsen, kann Stress reduzieren; Jugendliche mit einer solchen Erziehung berichten insgesamt über weniger Stress. Es kann also hilfreich sein, Jugendliche zu Glaubensressourcen zu führen.»
Quelle: Christian Headlines / Übersetzt und bearbeitet von Livenet

---

«Verfolgung.jetzt»: Grosskundgebung gegen Christenverfolgung

Am Samstag, 31. August 2024, findet auf dem Bundesplatz in Bern eine Grosskundgebung der Allianz «Verfolgung.jetzt» statt. In 78 Ländern der Welt werden Christinnen und Christen wegen ihres Glaubens teils massiv verfolgt. Diese unfassbare Menschenrechtsverletzung soll öffentlich gemacht werden. Auf dem Programm stehen u.a. ein symbolisiertes Massengrab, eine Schweigeminute, Gebete sowie Erfahrungsberichte betroffener Christen. Weitere Infos: www.verfolgung.jetzt

Junge EDU besucht israelische Botschafterin Ifat Reshef

Die Junge EDU wurde Anfang Juni mit einer Delegation von zehn Personen von Ifat Reshef, Botschafterin des Staates Israel in der Schweiz, zu einem Besuch empfangen. Den Kontakt stellten die konstruktiven Gespräche von EDU-Nationalrat Erich Vontobel (ZH) her, welcher ebenfalls an diesem Treffen dabei sein konnte.

Timmy Frischknecht, Präsident Junge EDU Schweiz

Besorgniserregende Zunahme von Antisemitismus

Der neue Antisemitismusbericht des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds (SIG) zeigt es deutlich: Die Anzahl der gemeldeten antisemitischen Vorfälle hat von 57 im Jahr 2022 auf 155 im Jahr 2023 zugenommen. Zwei Drittel der Vorfälle (114) ereigneten sich nach dem Attentat der Hamas auf Israel. Dabei verweisen Schmierereien wie «Tot den Juden!» nicht nur auf einen Schreibfehler, sondern auf ganz dunkelbraune Zeiten! Den Tiefpunkt bildet eine Messerattacke auf einen jüdisch-orthodoxen Mann, der im März dieses Jahres lebensgefährlich verletzt wurde. Die rassistischen Tätlichkeiten gegenüber Juden haben sich im vergangenen Jahr verzehnfacht – Beschimpfungen, antisemitische Plakate und Auftritte haben sich vervielfacht. Hierzu können und wollen wir nicht schweigen!

Deshalb steht die Junge EDU auf und setzt ein Zeichen gegen grassierende Judenfeindlichkeit und Antisemitismus. Es muss – auch in der Schweiz – wieder eine Selbstverständlichkeit sein, dass sich niemand überlegen muss, ob es gefährlich werden könnte, öffentlich eine Kippa oder einen Davidstern zu tragen! Die Junge EDU positioniert sich ganz klar für den Staat Israel und das jüdische Volk und verurteilt Judenhass aufs Schärfste.

Wir stehen ein:

- für ein friedliches Zusammenleben zwischen den Nationen und Religionen
- für die Meinungsfreiheit unter der Wahrung des Respektes gegenüber der Person
- für ein Anerkennen jeden Gegenübers – auch derjenigen, die nicht so denken, leben oder fühlen wie wir
- für den Staat Israel, damit die Juden – genauso wie Moslems, Christen und Buddhisten – einen Rückzugsort haben, in dem sie sich in Sicherheit fühlen können und nicht um Leib und Leben bangen müssen

Die Junge EDU positioniert sich für Juden und Israel

Aus diesem Grund ist die Junge EDU dankbar, dass mit dem Besuch der israelischen Botschafterin Ifat Reshef ein klares Zeichen zur Verbundenheit mit Israel, dem jüdischen Staat und gegen den derzeit grassierenden Antisemitismus gesetzt werden konnte. ●

L'alba del giorno dopo

Mi è venuto in mente il libretto UDF in italiano, «Il Cristiano e la politica» che fu stampato nel lontano 2008.

Sembra essere passato un secolo da allora, eppure questo libretto è ancora più vivo e attuale che mai. Chi poteva immaginare che oggi, dopo 16 anni, UDF Ticino sarebbe riuscita ad avere un Gran Consigliere e alcuni Municipali e Consiglieri comunali? Leggendo le primissime pagine si può già «capire» il perché è stata benedetta. Si legge in Apocalisse 3:8 *«Io conosco le tue opere. Ecco, ti ho posto davanti una porta aperta, che nessuno può chiudere, perché, pur avendo poca forza, hai serbato la mia Parola e non hai rinnegato il mio nome.»*

UDF- Ticino è entrata in politica a passi piccoli, ma costanti: «Chi va piano va sano e va lontano!»
In Tito 3:1 possiamo leggere e riflettere su come si comporta un cristiano davanti alla legge Divina. Dio desidera che i cittadini si sottomettano alle autorità. Ciò significa, in modo molto concreto, collaborare: *«Ricorda loro di essere sottomessi ai magistrati e alle autorità, che siano ubbidienti, pronti a fare ogni opera buona.»* Perché allora seguire l'esempio di Gesù? Semplice, lui stesso lo dice più volte: da come vi comportate vi giudicheranno! Lo stesso Paolo di Tarso, nonostante fosse un dotto, non si riteneva un politico, bensì un missionario. Di conseguenza non è più importante la missione della politica. Una completa l'altra. Torno al titolo del mio scritto: «L'alba del giorno dopo!» Stiamo vivendo un'epoca dove tutto gira intorno al denaro, dove sembra che senza, nulla sia più possibile. Ma sarà vero? Cosa è più importante oggi? I soldi oppure avere la certezza che un giorno saremo con Lui e avremo la vita eterna. La risposta è molto semplice, ma anche tormentata per molti di noi; crediamo sì, ma vogliamo anche vivere senza dover fare per forza dei sacrifici... meglio la vita comoda... Sempre nel citato libretto possiamo leggere: La storia del Regno di Dio inizia con la semina del buon seme sul campo del mondo tramite Gesù Cristo. Sta a noi seminare il buon seme per poi avere un raccolto che dia buoni frutti. Naturalmente tutto questo lo possiamo fare se ubbidiamo ai suoi insegnamenti. L'alba del giorno dopo, dovrà essere per noi tutti quella del ritorno di Gesù tra di noi, quando tutto quello che sta succedendo nel mondo, non lontano da noi, finirà. ●

Gabriel Pastor, Membro comitato
UDF Ticino

Umfrage: Warum engagieren Sie sich für die EDU?

«Es war eine Gebetserhörung»

Ich bin in der EDU, weil es eine Gebetserhörung darstellte: Während den Nationalratswahlen 2023 kandidierte eine gute Freundin von uns (Lara Stricker). Sie überraschte und inspirierte mich zugleich, als ich erfuhr, dass sie sich nun für die EDU einsetzt. Mir wurde die EDU in den letzten Monaten je länger, je mehr sympathisch, ja ich merkte gar, dass dies die einzige Partei in der Schweiz ist, hinter deren Werte ich vollumfänglich stehen kann.

Ich erhielt im letzten Herbst zweimal den Eindruck, ich solle zu Daniel Frischknecht gehen und ihn fragen, wie ich mich für die EDU engagieren könnte. Doch zögerte ich noch, da sehr viel lief bei mir. Ich betete und bat Gott um eine klare Bestätigung, «ob und wie für die EDU». Wenige Zeit später kommt auf einmal die Anfrage von Timmy Frischknecht, ob ich es sehen würde, für die JEDU an den Thurgauer Grossratswahlen 2024 zu kandidieren. Sofort war mir klar: das ist nun Gottes Antwort auf mein Gebet. Auch meine Frau stand von Anfang an hinter mir.

Ich bin überzeugt, dass die EDU wachsen wird, weil sie dies mit Gottes Hilfe wird und weil wir in einem Land leben, welches von unserem Vater im Himmel in ganz besonderer Weise gesegnet ist. Dabei inspiriert und ermutigt mich der Psalm 37, Vers 3: *«Verlass dich auf den HERRN und tue Gutes! Wohne hier in diesem Land, sei zuverlässig und treu!»*

Josia Zaugg (27), verheiratet, zwei Töchter; Einzelfirma als Drohnenpilot, gelernter Lebensmitteltechnologe EFZ, Praktikant in der Viva Kirche Romanshorn; seit 2021 Theologiestudium; Grossratskandidat für die Junge EDU im April 2024, Bezirk Arbon (TG); Hobbies: Lesen, Videos schneiden, Joggen, Ski, Reisen, Gemüsegarten; wohnhaft in Romanshorn TG.

Angebote und Termine

Marktplatz

VERKAUFEN

Medjool-Datteln aus Israel, 5 kg CHF 80.–, plus Porto und Verpackung. Bestellen bei Peter Bonsack, Kallnach. Tel. 079 607 12 07

VERMIETEN

3 ½-Zi.-Wohnung, möbliert, geeignet fürs Wochenende, in Ried bei Frutigen. MZ 190.–.
K: 033 671 29 27

Neue 5.5- (oder mehr) -Zi.-Wohnung in Bauernhaus für Ferien oder Dauermiete im Toggenburg, Dorfmitte, 9123 Nassen/Neckertal SG (nähe Baumwipfelpfad). MZ ab CHF 1500.–. Schnitzelheizung, genügend Parkplätze.
K: Felix Bösch, 071 374 20 36

Ferienwohnung in Alphüttli in Teuffenthal b. Thun, geeignet auch für grössere Familien. Infos unter weichel.ch; 033 442 19 17, 079 723 03 20

Ferien im Prättigau: 2 ½-Zi.-Dachwohnung für 2-4 Pers., NR, ruhige Lage, schönes Wandergebiet, gedeckter Sitzplatz, separater Hauseingang, PP. K: A. u. D. Zingg, fiora7231@hotmail.com, 081 332 33 61

SUCHEN

Ab sofort weibliche Allrounderin mit Freude am Bauern als Unterstützung einer Bauernfamilie mit Kindern zwischen 9-13 Jahren gesucht. Für 3-4 Wochen oder länger, im Kt. SG. Führerausweis für Fahrten auf die Alp von Vorteil.
K: 079 703 15 61

2-Zi.-Wohnung in Riehen oder Bettingen BS gesucht. MZ bis CHF 1500.– brutto. Nicht im EG oder Hochparterre. K: marktplatz@edu-schweiz.ch oder an EDU-Standpunkt, Chiffre 070824, Postfach 43, 3602 Thun

PARTNERSUCHE

Ich, Witwer, 72-j., mit schönem «Zuhause» auf dem Land, suche dich, liebe Frau, für eine ehrliche und schöne gemeinsame Zukunft. Auf ein sorgfältiges und gegenseitiges Kennenlernen freue ich mich riesig. Hab doch einfach Mut und ruf mich an (keine SMS).
K: 079 639 24 51

VERSCHIEDENES

Patientenverfügung, Vorsorgeauftragsmuster, Verfügung für Erdbestattung und Verfügung «Nein zur Organspende» finden Sie unter www.ve-p.ch, oder gratis bestellen: Sekretariat VE + P, Postfach 16, 8514 Bissegg

Die EDU lädt ein

Würenlos: jeden ersten Montag im Monat, 19.30–20.30 Uhr: Gebet bei M. Suter, Lättenstrasse 8.
K: 079 825 44 05

Heiden: jeden ersten Dienstag im Monat, 14.30 Uhr, Pfingstgemeinde, Asylstrasse 26: EDU-Gebet.
K: 077 520 48 73

Männedorf: jeweils mittwochs in den geraden Kalenderwochen von 9.30 – 10 Uhr, Luegislandstrasse 27: EDU-Gebet. K: 044 920 45 43

Biel: jeden ersten Donnerstag im Monat, 19 Uhr, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: EDU-Gebet.
K: 032 365 42 53

Dietikon: jeweils am ersten Samstag im Monat 9–11 Uhr: Gebetsfrühstück im «Mis Kaffi», Bremgartnerstrasse 3. K: Nikolaus Johannes Stadler, 044 500 41 91

Dietikon: jeden 2. Donnerstag, 19 Uhr, Silbern Church, Riedstrasse 3: Gebet für Israel und die Nationen.
K: https://israel-gebetstreffen.ch

8.7/22.7./12.8./26.8. Bülach: 20–21 Uhr, Gebetshaus Bülach, Winterthurerstrasse 23: Fürbitte-Gebet. Organisator: EDU Zürcher Unterland. K: 044 856 01 93

21.7./18.8. Herisau: 17 Uhr, Pfingstgemeinde, Rosenaustrasse 1: EDU-Gebet. K: 071 351 67 39

8.8. Schaffhausen: 20 Uhr, Rest. Gemeindehaus in Neunkirch: Mitgliederversammlung
K: www.edu-sh.ch

22.8. Schaffhausen: Gebet mit Grillieren am Rhein in Büsingen.
K: www.edu-sh.ch

Christliche Anlässe

Seminar für biblische Theologie Beatenberg
13.7.–3.8. Familienfreizeiten mit Kinderbetreuung und separatem Teenie-Programm
4.–9.8. Sommerakademie
1.9. Feierlicher Gottesdienst zur Eröffnung des neuen Studienjahres
K: www.gaestehaus.ch, 033 841 80 00

Missionshaus Alpenblick
17.7.–21.7. Mi, 20 Uhr–So 10 Uhr, Pension Missionshaus Alpenblick, Hemberg: Konferenz zum Thema Endzeit mit Dr. Lothar Gassmann und weiteren Referenten: «Die Instrumentalisierung der Medizin in der Endzeit», «Nachfolge Jesu inmitten einer zerstörerischen Kulturrevolution», «Falsche Propheten in der Endzeit», und viele andere Referate. Der Eintritt zu den Vorträgen ist frei. Anmeldung und Programm: Pension Missionshaus Alpenblick, Scherbstrasse 12, CH-9633 Hemberg; K: 071 377 15 85; info@missionshaus-alpenblick.com; https://missionshaus-alpenblick.com/

Verfolgten Christen eine Stimme geben
31.8. 16.00–17.30 Uhr, Bundesplatz Bern: Grosskundgebung. Es darf nicht sein, dass das Leiden von Millionen von Menschen in westlichen Ländern kaum registriert wird. Zeigen Sie mit uns Betroffenheit über die massive und zunehmende Christenverfolgung weltweit und setzen ein starkes Zeichen für die Einhaltung der Religionsfreiheit. www.verfolgung.jetzt

Kontaktperson
Nicole Salzmann
marktplatz@edu-schweiz.ch

Die EDU verfügt neu über ein Spendenkonto, welches mit Silber abgesichert ist. **Inhaber eines Silbergranulat Kontos können Spenden direkt an die Vertragsnummer der EDU (CH6947888) überweisen.**

Marktplatz-Tarife

Verschenken	**gratis**
Verkaufen/Suchen	**Fr. 20**
Verkaufen/Suchen von Immobilien	**Fr. 80**
Vermieten	**Fr. 50**
Offene Stellen	**Fr. 50**
Stellensuche	**Fr. 50**
Partnersuche	**Fr. 50**
Verschiedenes	**Fr. 50**

Marktplatz-Inserate senden an:

EDU-Standpunkt
Redaktion «Marktplatz»
Postfach 43, 3602 Thun
oder per E-Mail:
marktplatz@edu-schweiz.ch

Der «EDU-Standpunkt» 09/2024 wird am 26. August 2024 versendet.

Redaktionsschluss:
9. August 2024
Druck: 21. August 2024

STAND PUNKT
Christlich-politische Monatszeitschrift

Melden Sie uns Ihre E-Mail-Adresse

Damit wir Sie auch in Zukunft rasch über politische Aktionen informieren können, bitten wir Sie, uns Ihre E-Mail-Adresse mitzuteilen: newsletter@edu-schweiz.ch

Scannen Sie diesen QR-Code und Sie kommen direkt in Ihr Mail-Programm.

Spenden mit Bitcoin

Blockchain: bc1qz56p2936cqfyuacarxl8tk3clle6uhmatnzqnp

Lightning:
edu-schweiz@walletofsatoshi.com

QR-Code für Twint-Spenden:

EDU UDF
Eidgenössisch-Demokratische Union
Union Démocratique Fédérale
Unione Democratica Federale

Impressum

Herausgeber / Redaktion
EDU-Standpunkt
Postfach 43
3602 Thun

Administration und Adressmutationen
033 222 36 37 | mutationen@edu-schweiz.ch

Inserate und Beilagen
(ohne Marktplatz)
031 818 01 46 | inserate@edu-schweiz.ch

Marktplatz (Seite 18)
033 222 37 06 | marktplatz@edu-schweiz.ch

Redaktion
redaktion@edu-schweiz.ch

Thomas Lamprecht (Präsident der Redaktion),
Anian Liebrand (Redaktionsleitung),
Nationalrat Andreas Gafner, Karin Hirschi, Lisa Leisi

regelmässige Autorinnen und Autoren: Beat Reuteler, Ruedi Ritschard, Eveline Rytz, Markus Wäfler

Die Schreibenden geben ihre persönliche Ansicht wieder.

Layout
Harold Salzmann

Druck und Spedition
Jordi AG, Belp

Fotos
Titelseite, 19: Shutterstock
3: Karikatur Willu
4, 13, 14: Adobe Stock
6 oben: human-life.ch
7 Mitte: Shutterstock
8: weltwoche.ch
15: Bild zum Bericht Jugendliche & Glauben: Pixabay
Kopfbilder, 5, 6, 7, 8, 9, 15, 16: zvg

43. Jahrgang; erscheint monatlich
11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)
Auflage: 19 600 Exemplare

Postcheck 30-23430-4
IBAN CH35 0900 0000 3002 3430 4
www.edu-schweiz.ch

Jahresabonnement
nur Fr. 30.– / 25 € für 11 Ausgaben (inkl. 2,6 % MwSt.)

Geschenkabos und Probenummern – auch zum Verteilen!
info@edu-schweiz.ch
033 222 36 37

TESTAMENT / LEGATE
Möchten Sie über Ihr irdisches Leben hinaus Gutes tun? Dann berücksichtigen Sie die EDU in Ihrem Testament oder mit einem Legat. Jede Gabe stärkt das Werte-orientierte Engagement der EDU. Weitere Auskünfte sind bei der Redaktion erhältlich.

«Gott, segne die Schweiz»

Dankbar und demütig wollen wir innehalten, wenn die Schweiz – unsere Heimat – am 1. August ihren 733. Geburtstag feiert. Im Vertrauen auf den höchsten Gott hat es die Eidgenossenschaft zu Wohlstand, Sicherheit und Stabilität gebracht. Möge es unter seiner Obhut gelingen, unser «Schweizer Schiff» auch in den stürmischen Tagen der Gegenwart in friedlichen Gewässern zu halten und uns in seinem sicheren Hafen geborgen zu wissen. Dafür wollen wir beten, IHN wollen wir ehren, IHM vertrauen wir.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünschen wir von Herzen eine geruh- und erholsame Sommer- und Ferienzeit. (Zu) Oft sind wir im Alltag «gehetzt» und unter Druck – im Bestreben, das Richtige für unsere Familien, Land und Leute zu tun. Doch wie uns schon die Bibel lehrte, ist es immer mal wieder wichtig, sich eine Auszeit zu nehmen, sich zu besinnen und die Akkus für neue Aufgaben wieder aufzufüllen.

Und er sprach zu ihnen: Geht ihr allein an eine einsame Stätte und ruht ein wenig. Denn es waren viele, die kamen und gingen, und sie hatten nicht Zeit genug zum Essen. (Mk 3,20)

Mit obigen Worten Jesu an seine Jünger wünschen wir Ihnen eine friedliche Zeit unter dem Schutze des Herrn und im Kreise Ihrer Liebsten. Wir danken Ihnen für Ihre Treue zur EDU und zum «Standpunkt» – und hoffen, dass Sie hie und da auch an uns denken.

«Standpunkt»-Redaktion und Geschäftsleitung
der EDU Schweiz

Fachhändler für Naturbettwaren

Massivholzbetten in über 60 Designs
fanello-Lattenrost und Naturlatexmatratze
Schurwollduvets, Kissen und Bettauflagen

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich beraten!

Spycher-Handwerk Huttwil

Schaukarderei
- Naturfaserkleider
- Jurtenübernachtung
- Betriebsführungen

www.kamele.ch **062 962 11 52**

Ein Freizeithaus mit Charme und familiärer Atmosphäre

«Urlaub unter Gottes Wort» - so lautet das Motto im auf 960m gelegenen Missionshaus Alpenblick in Hemberg/SG. Zweck unserer Stiftung ist die Stärkung im Glauben, die Besinnung auf das Wort Gottes, die persönliche Seelsorge und die Möglichkeit zu Austausch und Gebet. Kein typisches Hotel, sondern eher ein «Nach-Hause-Kommen», wie unsere Gäste öfter bezeugen.

Unser vielfältiges Angebot umfasst bspw. Freizeiten zum Wandern, Motorradfahren oder auch zum Musizieren. Diverse Seminare, Treffen oder Gemeindefreizeiten ergänzen das Angebot. Auch Individualferien sind hier gut möglich.

In den Jahren 2022/23 wurde unser Haus grundlegend erneuert – seither geniessen unsere Gäste u.a. eine moderne und gemütliche Lounge mit Caféteria und können mit dem Lift barrierefrei ins eigene Zimmer kommen. Mit wunderschöner Aussicht ins Appenzeller Land und ins Toggenburg, finden unsere Gäste den idealen Ausgangspunkt für Wanderungen, Ausflüge oder auch zum Skifahren vor. Unter www.missionshaus-alpenblick.ch finden Sie weitere Infos. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Scribe
Übersetzungen – Korrektorat – Redaktion
Die richtige Wortwahl
T 032 342 77 77 | info@scribe.ch | www.scribe.ch

Ruedi Josuran:
«Lepra ist heilbar. Helfen Sie jetzt!»
lepramission.ch

FERIEN & SEMINARE
www.cvjm-zentrum.ch

baumann elektro
jung, dynamisch und motiviert
www.baumannelektro.ch
3110 münsingen | 031 721 62 27

RE/MAX
Immobilienmakler
Nathanael Regez
079 215 57 27
n.regez@remax.ch
Kostenlose Schätzung

TB TRANSPARENT BROKER
fair-trauen | fair-netzen | fair-sichern
Sind Sie fair versichert?
www.TransparentBroker.ch

Für mehr Lebensqualität.

RS Hilfsmittel Heimberg
www.rs-hilfsmittel.ch

B E. + W. BERTSCHI AG
5728 Gontenschwil 062-773 12 40
Spenglerei · Sanitär · Heizungen

zubi
Dein Sport- und Freizeitanbieter.

Los Lorentes
Residences
loslorentes.com

www.huwa.ch
Huwa seit 1911

KEIN KIND SOLLTE IN ARMUT LEBEN.
Deine Patenschaft wirkt.
Compassion
COMPASSION.CH

Der Schweizer Luftkissen-Schuh
www.kybun.swiss
kybun Switzerland

Christlicher Hilfsbund im Orient
Hilfe für Armenier und den Libanon seit 1937.
www.hilfsbund.ch

eljah

Ihr Geschenk

Bruno Jordi
079 651 92 74
eljah.ch
jordi.b@bluewin.ch

Silber und Gold als Münzen und Granulat
Damit Ihr Erspartes den Wert behält und jederzeit verfügbar ist!
Als Vermittler zu BB-Wertmetall helfe ich Ihnen vor Ort ein S-Deposito Konto eröffnen und Münzen bestellen.